175. Dienstag den 29. Juli 1856. 175.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 27. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Photographen Johann Ferdinand Behrends das Prädikat eines K. Hof-Photographen zu verleihen.

Der bisherige Baumeister Rudolph Korn zu Elberfeld ist zum K. Eisenbahn-Baumeister ernannt worden.

Nr. 175 des St. Anz.'s enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 7. Juli 1856, betr. den Erlaß der herkömmlichen Prinzessinnensteuer bei der Vermählung der Prinzessin Luise K. H.; ferner Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Verfügung vom 20. Juli 1856, betr. die Anlegung des Kreuz- oder Streifbandes bei gedruckten Cirkularien rc.; so wie Seitens des K. Justizministeriums eine Instruktion vom 1. Juli 1856, betr. die Erläuterung und Anwendung einiger Bestimmungen der Feldpolizeiordnung vom 1. Novbr. 1847.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Sonnabend, 26. Juli. Es wird eine Subskription eröffnet werden, um der aus der Krimm zurückgekehrten Garde ein öffentliches Diner zu geben.

Paris, Sonnabend, 26. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der General Echaque mit wenigen Truppen in die Nähe von Saragossa gerückt sei. — General Falcon hat nur wenig reguläre Truppen zur Verfügung.

(Eingeg. 27. Juli, 1 Uhr Mittags.)

Paris, Sonntag, 27. Juli. Der heutige „Moniteur" billigt das Verfahren O'Donnell's. Die Insurrektion wird schwächer. Catalonien ist frei, Girona hat sich unterworfen, General Ruiz ist über die französische Grenze getreten. General Dulce ist vor Saragossa eingetroffen und hat jede Feindseligkeit auf 5 Tage aufgeschoben. Der Brigadier Smith hat sich unterworfen.

(Eingeg. 28. Juli, 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 27. Juli. [Die Donauschifffahrtskommission.] Für die nach Artikel 16 des Friedensvertrages vom 30. März 1856 zu bestellende europäische Kommission für die Sicherung der freien Donauschifffahrt hat jetzt, wie wir erfahren, die königliche Regierung ihren Kommissarius in der Person des Regierungsraths Bitter aus Minden definitiv ernannt. Oestreich wird durch den Sektionsrath Becke, und Rußland durch den Kollegienassessor Baron von Offenberg vertreten sein. Die Kommission wird ihren Sitz in Galacz haben.

— [Aufhebung der Paßbeschränkungen nach Rußland.] Der kais. russische Statthalter im Königreich Polen hat neuerdings den vollständigen Wegfall der Beschränkungen angeordnet, welche im Jahre 1854 für den Grenzverkehr über die preußisch-polnische Grenze verfügt worden waren. Die Zulassung preußischer Unterthanen, welche in den Grenzdistrikten wohnen, nach Polen auf Grund von Legitimationskarten war bereits im Oktober 1854 wieder verstattet worden; dagegen blieb den polnischen Anwohnern der Grenzverkehr noch immer untersagt. Nach einer soeben eingegangenen Benachrichtigung sollen fortan auch an polnische Grenzbewohner von Seiten der russischen Behörden Legitimationskarten auf resp. acht Tage und ein Jahr ertheilt werden, um die Freiheit des Grenzverkehrs wieder ganz in früherer Weise herzustellen. Andererseits sind die Behörden des Königreichs Polen angewiesen worden, bei Ertheilung von Pässen an Ausländer zu Reisen im Innern des Königreichs oder nach Rußland, denselben ihre Heimathspässe mit dem darauf angebrachten Vermerk zuzustellen, daß sie für das Königreich Polen und für Rußland ungültig seien, weil die Inhaber für diesen Zweck eine besondere Reiselegitimation erhalten hätten. (P. C.)

— [Entschädigung bei der Rinderpest.] In Betreff der zu gewährenden Entschädigungen bei der Rinderpest sind kürzlich die dabei Betheiligten in Kenntniß gesetzt worden, daß für das an der Rinderpest gefallene Vieh dem Eigenthümer keine Entschädigung gezahlt wird, hingegen für erkranktes und auf polizeiliche Anordnung getödtetes Vieh der Eigenthümer ein Drittel des Werthes vergütet erhält, welchen das Vieh vor der Erkrankung gehabt hat. Diese Vergütigung wird gezahlt aus der betreffenden Kommunalkasse, wenn die Rinderpest noch nicht festgestellt war, und die Tödtung zur Ausmittelung der Krankheit erfolgt ist; aus königlichen Kassen aber, wenn die Krankheit bereits erkannt war und die Tödtung zur Hemmung und Unterdrückung der Seuche erfolgt ist. Für das in gesundem Zustande nach gesetzlicher Vorschrift zur Ausmittelung, Hemmung oder Unterdrückung der Rinderpest zufolge obrigkeitlicher Anordnung getödtete Vieh, wird der volle Werth, jedoch nur innerhalb der für die einzelnen Kreise und die bestimmten Gattungen von Rindvieh nach den Vorschlägen der Kreisstände in den Jahren 1846 und 1847 festgesetzten höchsten und niedrigsten Sätze, vergütet. Diese Entschädigung haben sämmtliche Besitzer von Rindvieh zu leisten, mit der Maaßgabe jedoch, daß zu dem Zwecke die Viehbesitzer in den Regierungsbezirken zu einem Bande vereinigt sind. (Z.)

— [Ueber die Ausbreitung der preußischen Schulen] und Kirchen im Orient sind jetzt sehr erfreuliche Nachrichten hergelangt. Unser Landsmann, der Theologe Strauß, zweiter Sohn des hies. Oberhofpredigers Prof. Strauß, welcher jetzt den Orient bereist, interessirt sich besonders lebhaft für jene Institute. Als eine der bedeutendsten dieser Schulen wird die zu Smyrna geschildert. Sie zählt jetzt an hundert Schülerinnen, die höchste Zahl, welche überhaupt, des beschränkten Raumes wegen, bisher angenommen werden konnte. Anfangs dieses Jahres mußten 47 mehr angemeldete Schülerinnen abgewiesen werden. Wenn auch die Einnahme des Instituts beträchtlich ist, so erfordert doch die Verwaltung große Unkosten, und es konnte leider bis jetzt noch kein größerer Ausbau des Schulgebäudes erfolgen. Zur großen Freude der evangelischen Gemeinde hielt jüngst erwähnter Herr Strauß in der anglikanischen Kapelle zu Smyrna einen Gottesdienst ab, und bewegte durch seinen warmen Vortrag die zahlreich gegenwärtigen Andächtigen. Die dortige evangelische Schule wird von der äußerst thätigen Diakonissenschwester Ulrike Große dirigirt, ihr stehen noch fünf Lehrschwestern zur Seite. Nur wer die Mühen, Sorgen und Schwierigkeit der Errichtung und Verwaltung eines so großen Instituts in jenem heißen Klima und unter der dortigen Menschenklasse kennt, wird den Eifer und das Verdienst dieser unermüdlichen Schwestern völlig zu würdigen wissen.

D **Danzig**, 27. Juli. [Der Konflikt] zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Danzig, dessen in unserem letzten Artikel Erwähnung geschah, hat übrigens in dem nicht öffentlichen Theile der Sitzung noch weitere Ausdehnung erhalten. Vor etwa neun Monaten wurde auf Antrag der Versammlung eine Kommission niedergesetzt, die sich mit einer Kontrole der Lazarethverwaltung zu beschäftigen die Aufgabe hatte. Nachdem dergestalt eine unverhältnißmäßige Zeit vergangen, ohne daß diese Kommission ein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, glaubten hieraus mehrere Stadtverordneten Veranlassung zu Erörterungen nehmen zu können, die, wenn ich recht unterrichtet bin, ziemlich heftiger Natur gewesen sind. Man kann natürlich im Publikum nur eine solche Ausgleichung des Konflikts herbeiwünschen, welche für die Entwickelung unseres städtischen Lebens von wahrhaft segensreichen Folgen sein muß, denn bei aller Achtung vor dem guten Willen der städtischen Exekutivbehörde ist es doch von unschätzbarer Bedeutung, wenn dieselbe ihre Maaßnahmen mit den Anforderungen der öffentlichen Meinung in möglichsten Einklang zu bringen sich bestrebt. — Der im Tumult am 30. v. M. verwundete Nagelschmidt Jacobowski ist am letzten Freitag im städtischen Lazareth an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Der heute stattfindenden gerichtlichen Sektion ist es vorbehalten, darüber zu entscheiden, welcher Art diese Verletzungen gewesen sind, und ob dieselben geeignet waren, den Tod des Verwundeten für sich allein und unter allen Umständen herbeizuführen.

✠ **Glogau**, 25. Juli. [Kommunales; Abiturientenprüfung; Unglücksfälle; Brandstiftung.] Seit langer Zeit schon haben sich die Räumlichkeiten des hiesigen evangelischen Gymnasiums als unzureichend herausgestellt; ein besonderer Uebelstand liegt darin, daß das Gebäude, in welchem sich die Klassen befinden, ein schmales langes Hinterhaus ist, und die Eingänge zu den verschiedenen Lehrzimmern nicht von Korridoren ausgehen, sondern vielmehr 4 Klassenlokale nur durch Zwischenthüren verbunden sind, und somit die Schüler der zuletztliegenden Klasse stets durch drei andere passiren müssen. Auch sind nur zwei Amtswohnungen im Gymnasialgebäude, und fehlt es an Raum zur Aufstellung der Bibliotheken und Sammlungen. Der Regierungs-Präsident, Graf von Zedlitz-Trützschler, hat bei seiner jüngsten Anwesenheit diese Mängel besonders bemerkt, und den Magistrat zur Beihülfe und Mitwirkung aufgefordert. Jetzt ist die Angelegenheit in sehr erfreulicher Weise vorgeschritten. Der Geh. Kommerzienrath Lehfeldt hat nämlich dem Magistrat die Offerte gemacht, sein nebenliegendes Grundstück, welches sich zur Verbindung mit den Schulräumen besonders eignet, und von ihm unlängst erst für 3000 Thlr. erstanden worden ist, dem Gymnasium für 1500 Thlr. zu überlassen, und soll jetzt, in Folge der Genehmigung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, über die Erwerbung des Grundstücks für den so sehr humanen Preis der definitive Abschluß erfolgen. Die Stadtverordneten haben ebenfalls, in Anerkennung der Wichtigkeit der Anstalt, aus städtischen Mitteln 2000 Thlr. Hilfsbaugelder bewilligt, so daß in Kürze wiederum ein wesentlich gemeinnütziges Ziel erreicht sein wird. — In derselben am 21. d. stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurde das Projekt einer Erweiterung der Eisenbahnbrücke zur Passage von Fuhrwerk vorläufig abgelehnt. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Anlage von besonderer Wichtigkeit für das Publikum, welches vom rechten Oderufer aus mit dem Bahnhof am linken Oderufer zu verkehren hat, sein würde, andererseits aber war der von der Kommune erforderte Kostenbeitrag ein zu bedeutender, als daß man hätte außer Rücksicht lassen können, wie bei Genehmigung des Projektes, die Passage die Stadt im Grunde umgehen, und den Oderbrückenzoll wesentlich schmälern würde. Endlich aber konnte eine definitive Beschlußfassung deshalb nicht erfolgen, weil das Projekt zur Erweiterung der Stadt noch immer weiteren Vorlagen unterliegt. Von Seiten des Kreises jedoch sind bezüglich der beabsichtigten Erweiterung bereits entgegengesetzte Ansichten aufgestellt, und dem Finanzministerium betreffende Vorlagen unterbreitet worden. Dem Kollegium wurde ferner ein sehr ausführlicher Plan über die Verlegung sämmtlicher städtischen Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalten in ein großes städtisches Grundstück vorgelegt, und auch die Errichtung eines Siechenhauses angeregt; diese Vorschläge wird eine bereits zusammengesetzte Kommission prüfen. — Am 18. und 19. d. wurden 6 Abiturienten des katholischen Gymnasiums geprüft. Die ursprüngliche Zahl betrug 13; 7 jedoch traten nach den schriftlichen Arbeiten freiwillig zurück, die Uebrigen wurden reif befunden. Man will allgemein die Bemerkung gemacht haben, daß die jetzige Art der Maturitätsprüfung eine ungleich schwierigere sei, als ehedem. — In der letzten Woche haben wir mehrfache Unglücksfälle zu beklagen gehabt. Am 18. stürzte in Borkau ein Dachdecker vom Giebel der Brauerei, brach das Rückgrat und starb nach wenigen Stunden. Am 23. beging ein wohlhabender Rustikalbesitzer in Brostau die Unvorsichtigkeit, einen schwer beladenen Erntewagen an einer sehr abschüssigen Stelle des Dorfweges der Leitung seines zehnjährigen Knaben zu überlassen; als während des Fahrens eine Garbe herabfiel, stieg er selbst ab, warf die Garbe herauf und veranlaßte hierdurch ein plötzliches Scheuwerden der Pferde, welche, von dem schwachen Leiter nicht gebändigt, umdrehten, durchgingen, und den Wagen umwarfen, wobei der Besitzer unter die Räder kam, am Kopfe und Unterleib überfahren ward, und so schnell starb, daß er nicht einmal seine weitläuftigen Angelegenheiten testamentarisch ordnen konnte. Gestern früh 4 Uhr brannten in Klein-Logisch 7, und Nachmittags ebendaselbst 2 Gehöfte ab. Man vermuthet nur deshalb eine vorsätzliche Brandstiftung, weil beide Feuer in den Hausböden massiver Gebäude auskamen und die Besitzer als ordentliche, vorsichtige Männer bekannt sind.

Herford, 21. Juli. [Straßenbettelei; Speiseanstalt.] Seit einem Jahre besteht hier eine Einrichtung, die zur Nachahmung bekannt gemacht zu werden verdient. Da die Straßenbettelei in einem außerordentlichen Grade überhand genommen hatte, so bildete sich hier vor anderthalb Jahren ein Privatverein, dem Uebel abzuhelfen. Durch stehende freiwillige Beiträge sah sich derselbe in Stand gesetzt, im hiesigen Armen-Arbeitshause, wo der Magistrat die nöthigen Räume bereitwillig einräumte, für die Kinder der Armen eine Speise-Anstalt einzurichten. Beschleunigt wurde das Unternehmen durch eine Gabe von 100 Thalern von Seiten der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, bei der zum Danke die Behörden der Stadt sich veranlaßt fühlten, sämmtliche öffentliche städtische Gebäude versichern zu lassen. Im Mai v. J. trat hierauf die Anstalt ins Leben; alle armen Kinder erhalten dort jeden Tag eine gesunde Nahrung, außerdem aber auch manche dürftigen erwachsene Personen; die Kinder werden dort auch zur Schule und zur Beschäftigung angehalten. Bis Ende des Mai d. J. wurden 28,332 Portionen unentgeltlich, und 7117 Portionen gegen eine sehr mäßige Entschädigung ausgetheilt. Durch diese Einrichtung hat die Straßen-Bettelei gänzlich aufgehört und sind die Kinder der Armen einem in physischer und sittlicher Hinsicht traurigen Zustande entrissen.

Königsberg, 24. Juli. [Brandunglück.] Am 17. d. M. ist in dem Dorfe Groß-Schiemann, Kreis Ortelsburg, eine große Feuersbrunst entstanden. Dieselbe hat in kurzer Zeit von den 95 Wohnhäusern und 133 Scheunen des Orts 84 Häuser und 102 Scheunen in Asche gelegt. Durch diesen Brand wurden gegen 750 Personen ihres Obdachs und fast all ihrer Habe beraubt. Um der ersten Noth zu steuern, hat die hiesige königl. Regierung an die Hülfsbedürftigen ein Quantum Roggen vertheilen lassen. Aus Ortelsburg sind bereits auch einzelne Geldspenden eingegangen. Doch zeigt sich bei der Größe des Unglücks Hülfe aus weiteren Kreisen als dringend nothwendig. (P. C.)

T **Thorn**, 25. Juli. [Beginn der Ernte; Handelsverkehr; L'Arronge.] Nach einer Woche Regen, welcher indeß den Landwirthen nicht unwillkommen war, ist gutes Wetter eingetreten, welches anzuhalten verspricht, und die Roggenernte hat ihren Anfang genommen. Von den verschiedensten Seiten aus unserer Umgegend hören wir die Qualität und Quantität dieser Cerealien rühmen; die Aehren sind körnerreich und schwer. Ebenso reichlich verspicht die Kartoffelernte zu werden. Ueberall hat diese Pflanze in so schöner und voller Blüthe gestanden, wie dies seit den letzten drei Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist. Der Umstand nun, daß sich weder vor noch nach der Blüthe an den Stauden keine Spur von der bekannten Krankheit gezeigt, läßt auf eine reiche Ernte von gesunden Knollen hoffen. Nach Mittheilungen aus dem angrenzenden Landstriche Polens ist dort dasselbe Ernteresultat, wie hier, zu erwarten: Roggen und Kartoffeln sind drüben wie hier; der Weizen hat durch Rost gelitten. — Der Wasserstand der Weichsel ist zur Zeit sehr niedrig, welcher Uebelstand der lebhaften Schifffahrt nicht wenig Ungelegenheiten bereitet. Im vorigen Vierteljahre war der Export von Polen auf der beregten Wasserstraße sehr lebhaft, lebhafter, als in den beiden vorangehenden Jahren. Die Hauptausfuhrartikel waren Holz (4700 Klftr., 31,000 Stück Eichen- und 176,000 Kiefernbalken), Oel (7000 Ctr.), Talg (19,600 Ctr.), Hanf (13,500 Ctr.), Weizen (5400 Last.), Leinsaat (3200 Last.), Theer (1500 Ctr.); in kleineren, aber noch immerhin namhaften Posten, wurden exportirt: Kienöl, altes Brucheisen, Wachholderbeeren, Zink, Federn, Süßholz (aus dem südlichen Rußland), Zittwersamen. Auch der hiesige Produktenhandel mit dem benachbarten Polen ist nachgerade lebhafter geworden. Eine sehr sichere Skala für das Zu- und Abnehmen dieses Handelszweiges giebt die Agiohöhe des polnischen Geldes an unserem Platze, welche auch für die übrigen Nachbarstädte maaßgebend ist; ist die Zufuhr aus Polen an unserem Markt stark, so steht das Agio niedrig, polnisch-russisches und preußisches Kourant mitunter nahezu pari. Heute variirt das Agio zwischen 4—4½ pCt.; Rübsen und Wolle haben das polnische Geld in seine Heimath erheblich zurückgeführt. — Seit zwei Monaten hat der Direktor des Danziger Stadttheaters, L'Arronge, mit seiner Gesellschaft auf unserer Bühne Vorstellungen gegeben. Er hat trotzdem, daß die Theurung Menage bei der Ausgabe für's Theater dringend räthlich machte, gute Geschäfte gemacht; aber die Gesellschaft verdiente auch die ihr zu Theil gewordene Theilnahme. Unter dem darstellenden Personal sowohl für die Oper, als auch für das rezitirende Drama, befinden sich so tüchtige Kräfte und in solcher Anzahl, wie man sie selbst bei größeren Provinzialbühnen nicht zu finden pflegt. Der Genannte, ein in der Theaterwelt renommirter Komiker, führt die Direktion des besagten Theaters erst seit einem Jahre, und hat Nichts unterlassen, den alten und guten Ruf des Theaters unserer Nachbarstadt zu erhalten. Von hier geht die Gesellschaft nach Graudenz.

Oestreich. Wien, 26. Juli. [Die Lage Italiens; ein Dementi.] Wenn an irgend einem Ende Europa's eine Volksbewegung ausbricht, so ist es, als ob durch unterirdische Telegraphendrähte eine sympathetische Mitleidenschaft nach Italien herübergeleitet würde. Gleich nach dem Aufstande in Madrid gelangten die sichersten Nachrichten hierher, daß die sogenannte nationale Partei auf der appeninischen Halbinsel, oder die Partei der giovine Italia sich rühre, und nur den Ausgang der spanischen Insurrektion abwarte, um je nach dessen Resultate zu „handeln." Schon früher schrieb ich Ihnen von Vorsichtsmaaßregeln, die von unserem Gouvernement in aller Stille vorbereitet würden, um einen etwaigen Ausbruch der nie ruhenden revolutionären Leidenschaften sofort niederschlagen zu können. Seit den letzten aus der Kanzlei des greisen Marschalls Radetzki direkt hierher gelangten Mittheilungen haben jene Maaßregeln einen umfassenden Charakter angenommen. Die Garnisonen der wichtigsten Plätze in den Lombardisch-Venetianischen Provinzen werden unter der Hand verstärkt, die Festungen approvisionirt und dabei ein scharfes Auge auf jedes verdächtige Symptom gerichtet. Die Lombarden haben sich das, allerdings nicht ohne mannichfache Belästigung zu bewirkende, verschärfte polizeiliche Ueberwachungssystem lediglich selbst zuzuschreiben. Die Regierung hat in keinem andern Kronlande so thätig die materielle Hebung des Landes und die umfassendste Erörterung seiner Wohlfahrtsquellen angestrebt, wie in Lombardo-Venedig; sie hat aber für ihre zahlreichen Wohlthaten nur schwarzen Undank geerntet. — Durch nicht wenige Zeitungen läuft die Nachricht, daß der Gemeinderath von Bologna bei Diskussion des städtischen Budgets und namentlich der darin aufgeführten Posten für Kasernirung unserer Truppen eine Bittschrift an Seine Heiligkeit gerichtet habe, mit dem Antrage: „Die Ursachen dieser Kosten zu beseitigen," d. h. das Aufhören der östreichischen Okkupation zu erwirken. Es wurden sogar, um die Sache mundgerechter und glaublicher zu machen, Namen Bologneser Stadräthe, so z. B. des Grafen Masigli, in jener Korrespondenz erwähnt. Aus höherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß diese ganze Korrespondenz von Anfang bis zu Ende rein aus der Luft gegriffen ist. Oestreich würde je eher je lieber die Legationen räumen (?), wenn die innere Lage derselben nicht der Art wäre, daß mit dem Abmarsch der letzten östreichischen Soldaten eine Erhebung in Masse beginnen würde. Alle wahrhaft vaterlandsliebenden Römer wissen das sehr wohl und der Gemeinderath von Bologna weiß es am Besten, und ist für das Wohl der Stadt besorgt genug, um sich nicht als Werkzeug revolutionärer Schwindelgeister mißbrauchen zu lassen. (Die Wiener Berichte der B. B. Z. schlagen seit einiger Zeit einen höchst exklusiv-östreichischen Ton an. Das giebt ihnen für jeden denkenden Leser ein ganz eigenthümliches Interesse; nur muß jener Standpunkt der Anschauung auch stets festgehalten werden. D. R.)

— [Rekrutirungsgesetz.] Ueber den Entwurf zu einem neuen Rekrutirungsgesetze, welches zur Berathung vorliegt und dann Sr. Maj. zur Sanktion unterbreitet werden soll, liegen einige nähere Andeutungen vor. Die Pflicht zum Eintritt in das Heer beginnt mit dem vollendeten 20. und dauert bis zum vollendeten 25. Jahre. Es bestehen somit fünf Altersklassen, von denen bei gewöhnlichen Heeresergänzungen nur die erste, und nöthigenfalls ein Theil der zweiten Klasse in Anspruch genommen werden soll. Wehrpflichtige dürfen, bevor sie aus der zweiten Klasse getreten sind, nicht heirathen, und nur gegen Bürgschaft ins Ausland reisen. Die Dienstpflicht im Heere dauert durch acht Jahre, von denen, in Friedenszeit, drei Jahre auf Urlaub zugebracht werden dürfen. Nach Vollendung der acht Jahre tritt, für Kriegszeiten, für weitere zwei Jahre die Reservepflicht ein. Die Freiwilligen erhalten ein Distinktionszeichen, und werden in Straffällen wie Kadetten behandelt. Vom Militärdienst befreit sind die Priester jeder Religion, so wie deren Kandidaten (Alumnen u. s. w.); die Staats-, Fonds- und Gemeindebeamten und deren Kandidaten; ferner Aerzte und Advokaten, so wie Doktoren und Doktoranden jeder Fakultät und ausgezeichnete Studirende.

Hannover, 26. Juli. [Schwurgerichte.] Die Zweite Kammer entschied sich in zweiter Berathung des Gesetzes über Beschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichtshöfe, welche die §§. 1 bis 7 umfaßte, für den Antrag des Verfassungsausschusses, wonach leichtere politische und Preßvergehen den unteren Instanzen, schwere den großen Senaten der Obergerichte mit Berufung an den Urtheilssenat des Ober-Appellationsgerichts, verwiesen werden sollen. Sie verwarf mit 70 gegen 15 Stimmen einen auf Beseitigung der doppelten Instanz gerichteten Antrag Danckerts und mit 44 gegen Stimmen einen Antrag Oppermanns, nach welchem die allgemeinen Vorschriften der Straf-Prozeßordnung in Kraft treten, mithin für schwere politische ꝛc. Vergehen die Zuständigkeit der Schwurgerichte begründet bleiben sollte.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juli. [Die Milizmeuterei.] Die kriegsrechtliche Untersuchung über die letzte Meuterei der Miliz von Tipperary, ist, wie der „Times" aus Dublin gemeldet wird, am vergangenen Montag geschlossen worden, und sollen vier der Rädelsführer zum Tode verurtheilt worden sein. Das Urtheil wurde dem Kommandeur en chef eingeschickt, durch den es der Königin zur Bestätigung vorgelegt werden soll. Zwei Andere von den Meuterern wurden den Civilbehörden zur Aburtheilung übergeben.

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung überreichte Mr. Gibson eine Petition von Veer Rajundez Waider, gewesenem Rajah von Coorh, mit der Beschwerde, daß die ostindische Compagnie ihm den Aufenthalt in England verbietet, und der Bitte, daß die Pension, welche er von der ostindischen Kompagnie zu beziehen hat, ihm ungeachtet seines Verweilens in England, ausbezahlt werde. Nach einigen Bemerkungen über die Ventilation des Hauses, den Bericht der Chelsea-Krimmkommission, welcher, wie Mr. Villiers versichert, den Mitgliedern vor der Prorogation eingehändigt werden soll, und einigen geschäftlichen Kleinigkeiten mehr, kommt »Bishops of London and Durham Retirement Bill« zur Debatte. Sir Will. Heathcote beantragt die Verwerfung, weil die Bill einen gefährlichen Präzedenzfall abgeben würde. Ohne der Regierung oder den Bischöfen selbst den Vorwurf absichtlicher Simonie machen zu wollen, kann er doch nicht anders, als das Arrangement bei diesem Namen zu nennen. Dem Bedürfniß der beiden Sprengel abzuhelfen, hätte man Suffragan- (Weih-) Bischöfe heranziehen können. Lord Rob. Cecil sekundirt. In derselben Weise treten auch Mr. Roebuck und Sir John Graham gegen die Maaßregel auf; jener nennt sie einen Skandal für die Kirche; dieser macht bemerklich, daß Kontrakte, wie die vorgeschlagenen, untergeordneten Geistlichen als Simonie angerechnet werden würden, und daß es einen garstigen Eindruck mache, bloß die hochgestellten, reichen und wenig von ihrem Beruf geplagten Kirchenlords, bloß die Bischöfe, von den Fesseln des Gesetzes zu befreien. Das Haus versuche nur, die Bischöfe auf die Probe zu stellen, und setze die Pensionen auf 3000 und 3500 Pfd. St. herab, dann werde man sehen, ob es wirklich Altersschwäche sei, was die Entlassungsgesuche der Bischöfe motivirt hat. Er wage zu prophezeihen, daß man, im Fall das Haus die Pensionen reduzirt, von der Bill nichts mehr hören werde. Sir John Graham geht außerdem so weit, der Regierung politische Absichten zuzuschreiben, daß sie ihr Stellvergebungsrecht in der Kirche zu erweitern denke. Ferner protestiren Mr. Gladstone, Mr. Henley und Mr. Thom. Duncombe, die Vertreter drei sehr verschiedener Richtungen, gegen die Maaßregel, und namentlich gegen die Art, wie sie dem Parlament im letzten Augenblick abgenöthigt werde. Für die Bill sprechen, außer Sir G. Grey und Lord Palmerston, ebenfalls Mitglieder verschiedener Parteien, der Peelit Cardwell, der Whig Shelley und der Tory Walpole. Die zweite Lesung geht darauf mit 155 gegen 72 Stimmen durch.

London, 25. Juli. [Die englische Presse über Spanien.] Die „Post" stellt in einem Artikel über Spanien so ziemlich dieselben Betrachtungen wie die gestrige „Times" an. Nachdem sie der Königin Isabella einen Ehrenplatz neben dem König von Neapel zugewiesen hat, erklärt sie: „Welchen Ausgang auch der Kampf in Spanien haben möge, England bleibt gleichgültiger Zuschauer." Die Gründe der „Post" sind rein moralischer Natur; von Frankreich spricht sie in diesem Artikel mit keiner Silbe. „Die Spanier, sagt sie, bleiben unverbesserlich. Heute voll der schärfsten Empfindlichkeit für die Uebel der unumschränkten Monarchie, und morgen schmachvoll gleichgültig gegen den Bruch ihrer Verfassung, schwanken sie hierhin und dorthin; bald die Freiheit lobpreisend, bald zu faul, ein gutes Wort für sie einzulegen, bald nach Veränderung schreiend, und bald der bewirkten Aenderung überdrüssig, schlaff und träumerisch, stolz und unentschieden, leben sie, soweit es sich um nationalen und politischen Fortschritt handelt, von Hand zu Mund. Da sie bald auf der einen oder andern Seite einer Intrigue stehen, kann man auf ihre Treue gegen Adel, Verfassung oder Krone keine Woche lang bauen u. s. w." Trotzdem kann die „Post" nicht umhin, im Vorübergehen zu bemerken, daß „die Banner der Freiheit einmal aufgepflanzt, wahrscheinlich auch anderswo die Volksenergie wecken und eine zweite Aufführung des Dramas von 1848 in Italien zur Folge haben könnten. Im Hinblick auf den elektrischen Faden, der beide Halbinseln verbindet, sagt sie am Schluß: „Für jetzt kann England nicht offen auftreten, es kann nur den Zug der beiden Gewitter beobachten und auf ihren Losbruch spekuliren. Wenn der Krach kommt, mag es für England etwas zu thun geben." — Der „Advertiser" macht für den spanischen Staatsstreich den Mann des 2. Dezember verantwortlich: „Der zeitweilige Beherrscher Frankreichs wird nicht ruhen, noch rasten, sondern thun, was er kann, um die konstitutionelle Freiheit in jedem Winkel Europas, wo sie noch am Leben ist, mit Gewalt oder List zu ersticken. Um seine despotischen Ansichten näher zu beleuchten, dürfen wir nur an den kecken Angriff erinnern, den er vor einigen Monaten gegen die Preßfreiheit in Belgien richtete. Und dabei stehen wir noch in nomineller Allianz mit diesem geschworenen Erbfeind aller Freiheit! Wir haben diese Allianz unlängst als ebenso unnatürlich und unheilvoll, als entehrend, bezeichnet und das Land dringend aufgefordert, auf ihrer Auflösung zu bestehen. Möge jetzt Lord Palmerston die französische Regierung fragen, ob die allgemein verbreiteten und allgemein geglaubten Gerüchte, daß unser kaiserlicher Alliirte der Beförderer, wenn nicht der eigentliche Urheber, des Staatsstreichs in Madrid war, begründet sind. Eine solche Interpellation muß die Dinge zur Entscheidung bringen.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung fragt der Marquis von Clanricarde, welches Verfahren die Regierung in Bezug auf die Meuterei der Miliz zu Nenagh einzuschlagen gedenke. Lord Panmure entgegnet, es seien von den Meuterern mehrere schwere Verbrechen verübt worden, darunter eine Mordthat. Die, welche sich dieser Vergehen schuldig gemacht, werde man vor die Civilgerichte stellen. Ueber die Meuterer hingegen, denen bloß Vergehen rein militärischer Natur zur Last fielen, werde die Militärbehörde zu Gericht sitzen. Es sei nicht mehr als recht und billig, wenn er bei dieser Gelegenheit erwähne, daß im Allgemeinen das Benehmen der irischen Miliz ein bewunderungswürdiges gewesen sei. Das Benehmen des Generals Chatterton bei Gelegenheit der Meuterei sei über alles Lob erhaben. Der Earl von Ellenborough bemerkt, er habe heute einige auf die Miliz bezügliche Dokumente geprüft und sei daraus zu dem Schlusse gelangt, daß die irische Miliz das Lob des Kriegs-Sekretärs vollkommen verdiene. Während die Desertionen oder, richtiger gesagt, die Abwesenheiten von den Centralversammlungen sich bei der englischen Miliz auf 23½ pCt. und bei der schottischen auf 20 pCt. belaufen hätten, sei das Verhältniß bei der irischen nur 5 pCt. gewesen. Aus der englischen Miliz seien 7½ pCt., aus der schottischen 14½ pCt. und aus der irischen 21 pCt. in die Linie übergetreten, so daß offenbar die irische Miliz die werthvollste sei.

Im Unterhause wird die auf den Rücktritt der Bischöfe von London und Durham bezügliche Bill im Komité berathen. Murrough richtet an den ersten Lord des Schatzes die Frage, ob die Regierung gesonnen sei, irgend welche Schritte zu thun, um die bewaffnete Einmischung Frankreichs in die innern Angelegenheiten von Spanien zu verhindern. Lord Palmerston: Die Angelegenheiten Spaniens scheinen mir durchaus nicht so beschaffen zu sein, daß sie Anlaß zu einem Einschreiten der französischen Regierung bieten könnten. Der Kaiser der Franzosen ist ein Mann von großer Gerechtigkeitsliebe und wird, wie ich glaube, jedenfalls fühlen, daß eine auswärtige Einmischung in die Angelegenheiten Spaniens ungerecht sein würde, es müßten denn Umstände eintreten, die wir nicht voraussehen können. Er ist ferner ein Mann von großem Scharfblicke, und die Lehren der Vergangenheit zeigen, daß diejenigen Herrscher Frankreichs, welche sich zu einer Einmischung in die Angelegenheiten Spaniens verleiten ließen, früher oder später fanden, daß diese Einmischung zu ihrem Verderben ausschlug. Es ist kein Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß die französische Regierung im Geringsten daran denke, in Spanien einzuschreiten. W. Williams bemerkt, er habe in der London Gazette die Angabe gefunden, daß der Earl von Westmoreland abgesandt sei, um den König der Belgier zu beglückwünschen. Er erlaube sich die Frage, auf wessen Kosten diese Mission unternommen worden sei. (Heiterkeit.) Lord Palmerston: Ich fürchte, mein ehrenwerther Freund wird seinen Theil an den Kosten zu tragen haben. (Heiterkeit.) Roebuck beantragt die Ausstoßung James Sadleir's, der sich der gerichtlichen Verfolgung entzogen habe, aus dem Hause. Wenn das Haus diese Ausstoßung beschließe, so mache es von einer ihm zustehenden Befugniß Gebrauch und sage sich von der Gemeinschaft mit einem Manne los, der sich in den Augen des Landes entehrt habe. Er wolle keineswegs behaupten, daß der Abgeordnete für Tipperary des ihm zur Last gelegten Vergehens der Betrügerei schuldig sei; allein derselbe habe sich, obgleich er gewußt, daß eine ehrenrührige Beschuldigung wider ihn erhoben worden, der Justiz entzogen und dadurch gewissermaßen seine Schuld eingeräumt. Napier unterstützt den Antrag und behauptet, das Haus sei nicht nur sich selbst, sondern auch den Wählern von Tipperary die Annahme desselben schuldig. Lord Palmerston hält es für billig, daß das Haus nicht eher zu der Ausstoßung James Sadleir's schreite, als bis es ganz festen Boden unter den Füßen habe, d. h. sich entweder auf die gerichtliche Verurtheilung Sadleir's, oder auf das Eingeständniß seiner Schuld, oder auf den Bericht eines Untersuchungsausschusses stützen könne. Um seine Ehre rein zu halten und aus Rücksicht auf die Gebote der Gerechtigkeit müsse das Haus die Annahme des Antrages vertagen. Er beantragt hierauf die Stellung der Vorfrage, und der Antrag Roebucks wird verworfen.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. [Das spanische Ministerium; französische Maaßnahmen.] Unsere telegraphische Verbindung mit Madrid ist fortwährend unterbrochen. Man hat aus der Hauptstadt nur Nachrichten bis zum 19. Dieselben enthalten einige Aufschlüsse über das Programm der neuen spanischen Regierung, wonach dieselbe kein Blut zur Bestrafung politischer Verbrechen vergießen will. Die moderirten Progressisten, welche sich durch gute Eigenschaften auszeichneten, sollen nicht von den öffentlichen Funktionen ausgeschlossen werden. Die konstituirenden Cortes werden aufgelöst und gewöhnliche Cortes zusammenberufen werden. Die letzteren sollen eine Art spanisches Corps législativ bilden. Was die Nationalgarde betrifft, so wird man dieselbe reorganisiren, jedoch so, wie sie in Frankreich nach dem Staatsstreiche wieder ins Leben gerufen wurde. Die Prozesse gegen die Juliminister und die Königin Christine werden nicht fortgeführt werden. Was die Verfassung betrifft, so hat O'Donnell die Absicht, bedeutende Abänderungen an der von den konstituirenden Cortes votirten vorzunehmen, und zwar ohne vorherige Zustimmung der Kammer. Dieses Programm beweist übrigens die falsche Stellung O'Donnell's. Sein Kabinet besteht kaum einige Tage und er ist schon nahe daran, die Gunst des Hofes zu verlieren, weil er nicht sofort die Königin Christine und ihren Anhang zurückberufen hat. O'Donnell fühlt, daß er unnütz ist, wenn er die alte Politik, die vor den Julitagen am Ruder war, befolgen will. Narvaez hat ihm auch sofort einen argen Streich gespielt. O'Donnell wollte sich desselben versichern, ohne ihn als Nebenbuhler fürchten zu müssen. Er ernannte ihn deshalb zum Botschafter in Paris an Olozaga's Stelle, allein Narvaez hat sich sich nicht sogleich bereit finden lassen. Günstige Nachrichten sind aus den Provinzen von Spanien seit der Unterdrückung des Aufstandes in Madrid nicht eingetroffen. Man hat dagegen Nachrichten, daß überall ungeheure Aufregung herrscht. Nach den hier verbreiteten Gerüchten soll man in Saragossa entschlossen sein, die Truppen O'Donnell's nicht zu erwarten, sondern ihnen entgegen zu marschiren. Catalonien hat sich gegen O'Donnell erhoben. Die französischen halbamtlichen Blätter versichern zwar das Gegentheil, aber ich weiß aus bester Quelle, daß Zapatero, ungeachtet seiner 15,000 Mann, am 22. nur Herr von Barcelona war. Was die Lage der Dinge in Spanien noch mehr verwickelt, ist der Umstand, daß unter den Marschällen und Generalen, die in Madrid gesiegt haben, keine Einheit herrscht. O'Donnell, der keine Partei hat, imponirt seinen Kollegen nicht und diese benutzen gegen ihn die Unzufriedenheit, die durch die neuen Beförderungen entstanden ist, wobei viele vergessen wurden, die bis jetzt zur neuen Regierung hielten. So eben erfahre ich, daß heute Nachts wiederum mehrere Regimenter Paris verlassen haben, um sich an die spanische Grenze zu begeben. Das 22. Linienregiment ist bereits am 21. in Bayonne angekommen. Am 22. sollte es sich längs der Grenze aufstellen. Der Generalstab des Regiments wird seine Quartiere in St. Jean Pied-de-Port nehmen, und Detachements werden St. Etienne-de-Baigorry, Aldudes Arneguy u. s. w. besetzen. Seit einigen Tagen beförderte die Bahn von Bordeaux Kriegs-Munition und andere Effekten nach dem Arsenal von Bayonne. Nach dem „Constitutionnel" haben diese Sendungen nichts gemein mit der Lage Spaniens; diese kommen aus den Depots, die man für die Krimmarmee gebildet hatte. Die Versicherungen der halboffiziellen Blätter sind jedoch ohne allen Werth. (K. Z.)

Paris, 25. Juli. [Meuterei; Verhaftungen.] Der „Moniteur meldet, daß in zwei kleinen Ortschaften des Bezirks von Thouars (Departement der Deux Sèvres) unruhige Auftritte stattfanden, jedoch rasch unterdrückt wurden. In Folge einer vom Parket zu Bressuire geleiteten Untersuchung nämlich, waren gegen Einwohner von Argenton und Brion, als der Mitgliedschaft einer geheimen Gesellschaft angeklagt, Haftbefehle erlassen worden. Die mit Vollziehung derselben beauftragte Gendarmerie von Argenton stieß auf Widerstand. Ebenso wurden in der Gemeinde Brion der Bürgermeister und die Gendarmen einen Augenblick umringt und zurückgehalten. Der Unterpräfekt von Saumur begab sich an Ort und Stelle. Als er mit 12 Gendarmen zu Brion anlangte, zerstreuten sich die Meuterer und flohen nach allen Seiten. Mehrere Verhaftungen geschahen und die Ruhe ward hergestellt. Die auf die erste Kunde von den Unruhen nach Brion beorderten Truppen erhielten Gegenbefehl. — Vorgestern Abend wurden 45 Verhaftungen im Faubourg St. Antoine vorgenommen. (Man will eine Verbindung mit den spanischen „Insurgenten" dort entdeckt haben. D. Red.)

— [Die Nachrichten aus Spanien] gleichen sich nicht. Nachdem angeblich Alles vorüber gewesen war, erfahren wir täglich von neuen Aufständen, und der Moniteur seinerseits ist in eine Phase der Unruhe getreten, die ihm früher fremd gewesen ist. Merkwürdig aber ist, daß die halboffiziellen Journale ersucht wurden, die Note aus Bayonne nicht mitzutheilen, indem dieselbe das Resultat ungenügender Erkundigungen wäre. Uebrigens herrschen hier in den Zeitungsredaktionen so widersprechende Ansichten über den Stand der Dinge in Spanien, daß schon dieser Umstand genügt, zu beweisen, wie bedenklich dieselben sein müssen. — Die Nachrichten, die jetzt der Moniteur aus Saragossa bringt, haben große Sensation erregt. Es scheint jedoch, daß man die Veröffentlichung derselben schon bereut, und daß der Moniteur morgen eine Depesche bringen wird, die indirekt diese der spanischen Widerstandspartei günstigen Nachrichten widerlegt. Diese Depesche rührt von dem französischen Konsul in San Sebastian her. Derselben zufolge ist die Bewegung von Saragossa ohne Bedeutung. Was die Bewegung von Aragonien betrifft, so gilt dieselbe für eine ziemlich allgemeine. Huesca, Barbastro, Jeruel und Calatayud sind dem Beispiele von Saragossa gefolgt und haben sich gegen die neue Regierung erklärt. Was die Bewegung im übrigen Spanien betrifft, so entnehme ich darüber einem Privatbriefe aus Madrid vom 21., daß die ganze Provinz Asturien, mit den Städten Oviedo und Leon an der Spitze, sich gegen O'Donnell erhoben habe. Demselben zufolge kündigte man am 20. „Aufstände in Cordova, Granada und Jaen (Andalusien)" an. Gewiß ist, daß Oviedo sich gegen die madrider Regierung ausgesprochen hat. Man hat darüber offizielle Kunde. Die Erhebung von Corunna (Galizien) ist ebenfalls offiziell. Diese Stadt ist von großer Wichtigkeit; sie zählt 20,000 Einwohner und wird von vier starken Forts vertheidigt. Ein mir zugehendes Privatschreiben aus Madrid vom 21. schreibt über die Stellung O'Donnell's zum Hofe: „Seit vorgestern behauptet man, daß die unschuldige Isabella die Präsidentschaft des Ministerrathes dem Marschall Concha geben will, der noch weniger Fortschrittsmann ist, als O'Donnell. Letzterer soll Kriegsminister bleiben, aber nur für kurze Zeit. Sie können leicht begreifen, daß man den, wenn auch unschuldigen, Urheber der Revolution von 1854 am Hofe nicht liebt. Die Nachrichten aus der Provinz, die nicht günstig sind, haben jedoch die Vertagung dieser Projekte veranlaßt. Die Madrider Bevölkerung ist höchst aufgebracht gegen die Königin und voll Begeisterung für den glänzenden Führer des 3. Bataillons der Legeros, des einzigen Korps der Nationalgarde, worin die Republikaner in Mehrheit waren. Die Kompagnien dieses Bataillons griffen drei Mal die famosen Jäger von Madrid an und warfen sie drei Mal über den Haufen." — Die Erklärung Lord Palmerston's in dem engl. Unterhause, Betreffs einer franz. Intervention in Spanien, hat hier einige Sensation erregt, obgleich sie in ziemlich unbestimmten Ausdrücken gegeben ist. Von anderer Seite wird mir ebenfalls aufs bestimmteste versichert, daß keine Intervention Statt finden wird. Dabei bleibt es aber jedoch immer unerklärlich, weßhalb die franz. Regierung so bedeutende Truppenmassen nach dem Süden sendet. Es mag vielleicht für den Fall sein, daß das Resultat der spanischen Ereignisse die Proklamation der Republik sein wird. Eine Intervention wird in diesem Falle Statt finden. — Die Pariser Patrie meldet: „Die Nationalgarden der Umgegend von Barcelona waren dem Aufstande zu Hülfe gezogen. In dem Dorfe Gracia überraschte ein Theil derselben ein Infanterieregiment. Der Oberst desselben fiel, und dessen Offiziere wurden dezimirt. Am 21. und 22. hatte man in Barcelona und der Umgegend 350 Insurgenten begraben. Die Kavallerie Zapatero's hielt die Umgegend des Platzes besetzt und hieb alle Insurgenten nieder, welche die Stadt zu verlassen suchten. — Die Insurgenten von Girona lassen die Posten nicht durch, welche von Barcelona nach Frankreich gehen." — Nach dem Pays ist auf Befehl aus Madrid zu Ferrol ein Geschwader aus fünf Kriegsschiffen bestehend ausgerüstet worden. Dasselbe sollte zwischen dem 25. und 30. in See gehen.

Paris, 26. Juli. [Ansichten, Absichten und Aussichten; ein Urlaub; Unruhen; die Polizei.] Es ist wahr, daß Frankreich die Grenzen observirt, und daß es den Thron Isabellens zu stützen entschlossen ist. Aber es ist zweifelhaft, ob Louis Napoleon gemeint ist, die Diktatur O'Donnell's zu stützen. „Monsieur le Président ne veut pas, qu' on le joue", hieß es zu Molière's Zeit, als ein Staatspräsident von Paris die Aufführung des „Tartuffe" untersagte; auch der Kaiser der Franzosen liebt es nicht, daß man ihn kopire. Man will heute wissen, Narvaez habe vom Kaiser, mit dem er persönlich intime Bezie-

hungen hat, den Rath erhalten, die Gesandtschaft anzunehmen. Bis jetzt hält sich der Marschall noch in Bayonne auf, und es ist nichts darüber bestimmt, ob und wenn er von dort zurückkehren werde. Er soll die ihm angetragene Gesandtschaft nicht abgelehnt haben, aber es ist gewiß, daß er sie bis heute auch noch nicht angenommen hat. — Ein Moment, auf das man hier Gewicht legt, will ich hervorheben. Der Marquis Turgot, der sich sehr rasch zu O'Donnell's Partei geschlagen hat, nimmt plötzlich Urlaub. Es war ihm vor noch nicht acht Tagen die Weisung zugegangen, thunlichst mit Lord Howden d'accord zu bleiben. Lord Howden, für einige Zeit von Madrid abwesend, und durch Mr. Otway vertreten, kehrt in die Hauptstadt zurück, und ganz plötzlich erhält der französische Gesandte auf drei Monat Urlaub. Will man den Antagonismus zwischen den Repräsentanten der beiden alliirten Mächte, die, angesichts des Bündnisses der Souveräne und der Waffenbrüderschaft von Frankreich und England, bisher bemüht waren, die Traditionen der englisch-französischen Erbfeindschaft ungestört zu pflegen, in diesen kritischen Tagen nicht walten lassen? Oder mißbilligt man es, daß der Marquis Turgot der Diktatur in Madrid zu übereilt gehuldigt hat? Ich glaube das Letztere, sei es, daß Mons. le Président ne veut pas qu'on le joue, sei es, daß man hier dem Gange der Ereignisse gegenüber sich zu kompromittiren fürchtet, wenn man allzueilig Partei ergreift. — Zwei kleine Ortschaften des Kantons Thonars im Departement Deux Sèvres waren in den letzten Tagen der Schauplatz der Tumulte, von welchen wir neulich schon berichteten. Es handelt sich hier wieder von geheimen Gesellschaften, und die kläglichen Schelme, die sich zum Beitritt und unbedachten Manifestationen verleiten ließen, sind nun in den Händen der Polizei und des Prokurators. Die Tumulte müssen übrigens arg genug gewesen sein, Brion, eines der beiden Oertchen, mußte durch Truppengewalt erstürmt werden. Ein Polizist, der sich zu früh in die Schanze gestellt hatte, war das erste Opfer der Aufständischen. Die Truppen hatten dann aber leichtes Spiel. — Den Gerichten ist die Habhaftwerdung des Kommis gelungen, der vor einiger Zeit einem Herrn in Elbeuf 72,000 Fr. stahl und seitdem verschwand. Wir haben schlaue Polizei, aber allen Dieben ist sie nicht gewachsen. Man würde es nicht glauben, wenn die Polizei es nicht selbst veröffentlichte, daß Dubost (das ist der Name des Diebes) keck in Versailles leben, Geschäfte betreiben und Aufsehen machen konnte. Unter falschem Namen, mit etwas veränderter Frisur lebte Dubost in Versailles, hielt zwei Maitressen in dieser Stadt und eine dritte zur Reserve in Boulogne, er genoß der allgemeinsten Achtung wie Jedermann, der 100,000 Fr. verzehrt (wenn er auch ein Gauner ist), und wurde endlich durch einen ehrlichen Garçon in einem Café, das er besuchte, entlarvt. (B. B. Z.)

— [Korrespondentennoth; der Zwist Spaniens mit Amerika; die Lage; Personalien.] Seit die Telegraphen die nur irgend wichtigen Ereignisse Ihnen bereits melden, wenn wir kaum die Feder zum Berichte angesetzt haben, bleibt uns Korrespondenten nur wenig Stoff übrig, außer Kleinigkeiten, welche der praetor Telegraph non curat. Wollen wir diese nicht besprechen, so bleibt uns nur übrig, das Gebiet der Konjekturen zu betreten, und dieses ist nicht nur gefährlich, sondern auch nicht lohnend. Beim Nichtzutreffen der ausgesprochenen Erwartung gilt der Korrespondent für einen politischen A-b-c-schützen, im entgegengesetzten Falle aber oft für einen unnöthigen politischen Schwätzer. Man schreibe nur: die Verhandlungen des englischen Parlaments über Polen und Italien werden ohne Resultat vorübergehen, Lord Palmerston oder Lord Clarendon werden die Antwort geben, England habe ein lebhaftes Mitgefühl für diese Nationen, es sei aber zur Kundgebung der betreffenden Verhandlungen nicht der geeignete Augenblick; — man füge hinzu: es sei dies eitel Dunst und Phrasenmacherei à la Louis Philippe und dessen Regime, so werden viele sagen: was erzählt uns dieser Mann Neues? das hat Jeder längst gewußt! Ebenso geht es Einem, wenn man für Buchanan, als Präsidenten der Vereinigten Staaten, und Fillmore, als Vicepräsidenten, stimmt, nicht aber für den Obersten Frémont oder den reichen Kommandore Stockton. Zur Verzweiflung gebracht, muß man denn Neuigkeitskrämer werden, um doch darzuthun, daß man sich wenigstens Mühe gegeben hat, zu erfahren, was in der Weltvorgeht, oder auch nicht vorgeht.

Daß die Amerikaner auf Kuba ihr Auge geworfen haben, und es gern auf Spaniens Unkosten einsacken möchten, ist bekannt. Es handelt sich nur um das „wie?" Nun schuldet Mexiko, laut Berechnung von 1853, an Spanien 5,800,000 Dollars, zahlt aber nicht nur keine Zinsen, sondern hat sogar die ihm vorgelegt gewesenen Schulddokumente von Faustrechts wegen bei Seite geschafft. Das bekanntlich eben nicht reiche Spanien hat deshalb eine Flotte gesandt, welche jene Dollars holen soll, und Mexiko hat in Folge dessen Nordamerika's Hülfe angerufen. Eines der hervorragendsten Blätter New-York's meint, es wäre doch höchst interessant, wenn die Kubafrage in einem Kriege Mexiko's mit Spanien dadurch ihre Lösung fände, daß dem Verlangen des Ersteren nach Hülfe durch einen Triumphzug von 10,000 Amerikanern, welche aus den mexikanischen Kirchenkonfisken zu unterhalten ein kleines wäre, und von denen die Spanier zu Paaren getrieben werden würden, großmüthig nachgekommen, und so Kuba unter merikanischer Flagge für die Vereinigten Staaten gewonnen würde. Ein solches Ereigniß par forme de châtiment hält dasselbe Blatt durchaus nicht für unmöglich, da ja schon viel unwahrscheinlichere Dinge aus dem Bereich der Träume in's Leben getreten seien. Etwa so, daß man den Nachbar bestraft, weil er sein Eigenthum nicht gutwillig hat abtreten wollen!

So schrieb ich grade! da kommt wieder der leidige Telegraph und berichtet aus Neu-Orleans, den Zwist Spaniens mit Mexiko werde man für beide Theile ehrenvolle, friedliche Lösung finden. Also auch dieses Thema abgeschnitten! Trösten wir uns damit, daß dem unglücklichen Spanien, mit seinem Ueberflusse an ehrgeizigen Generalen, diese gütliche Ausgleichung wohl zur rechten Stunde kommt, denn fragte man es: „comment cela va-t-il?" so würde es, wie einst Fontenel, antworten: „cela ne va pas, cela s'en va!"

Außer den spanischen Unruhen hat in letzterer Zeit eigentlich kein Ereigniß von energischer Bedeutung stattgefunden und doch scheint die Situation verändert. Der Kaiser Napoleon denkt nicht mehr an eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph, und hat sich für die Vereinigung der Donaufürstenthümer ausgesprochen; England läßt Italien fast gänzlich im Stich; Rußland sendet nach Paris den Grafen Kisseleff, auf dessen Ankunft etwa 40 Polen warten, welche die zur Erlangung der Amnestie nothwendigen Atteste des Wohlverhaltens niedergelegt haben. Die Worte des Herrn de Mazade in der Revue des deux Mondes: „In diesem Augenblicke sind nur Symptome, nicht Thatsachen, schlecht definirte Gefühle von Empfindlichkeit und die Anfänge neuer Allianzen erkennbar, vor Allem aber deutlich ist die Absicht zu temporisiren und sich nicht zu überschätzen", kennzeichnen die wahre Lage hiesiger Politik. Die Annäherung Rußlands an Frankreich ist sichtbar und, dem Aprilvertrage zum Trotz, geschickt ausgeführt. Ob sie zum Ziele führen wird, steht dahin. Die Ereignisse in Spanien dürften vielleicht auch darauf nicht ohne Einfluß bleiben. England, dessen Figur Espartero war, ist durch dieselben am meisten betroffen. O'Donnell dagegen folgt seit Jahresfrist den Drähten, welche in Frankreich gezogen werden. Seine Reaktion ist offenbar der Königin Christine, welche mit dem Kaiser auf einem guten Fuße steht, nicht fremd.

Die Pariser Blätter berichteten dieser Tage allen Ernstes, die Gräfin Kisseleff, Gemahlin des neu ernannten Gesandten, sei ihrem Gatten vorangeeilt und bereits in Paris angekommen. Ein wirklich spaßhafter Schnitzer: Die Gräfin ist nämlich wirklich früher, als ihr Gemahl, hier angekommen, aber vor zwanzig und einigen Jahren, befindet sich gegenwärtig in Wildbad oder Homburg, und ob sie hierher zurückkehrt, ist zweifelhaft.

Es heißt, daß die Prinzessin Mathilde sich mit der Hoffnung schmeichelt, der Kaiser Alexander würde das Band ihrer Ehe mit dem Fürsten Demidoff trennen. — Der Marschall Pelissier soll die Weisung erhalten haben, nicht nur in Athen, sondern auch in Neapel (?), einen vorübergehenden Aufenthalt zu nehmen. (Cz.)

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. [Die Festlichkeiten.] Das Riesen- und Meisterkonzert, welches gestern auf der großen Terrasse des herzogl. Palastes um 7½ Uhr Abends eröffnet wurde, hatte auf dem Schloßplatze so wie den umliegenden Straßen ein Publikum von ungefähr 7000 enthusiastischen Zuhörern versammelt. Gegen 10 Uhr war das Konzert zu Ende, und die Menschenmasse zerstreute sich nach allen Seiten, um die inzwischen begonnene Illumination zu bewundern. Dieselbe Stunde hatte im k. Theater ein Publikum versammelt, wie es in solchem Glanze der Toiletten und Uniformen dieser Musentempel in seinen prachtvoll geschmückten Räumen kaum jemals erblickt hat. Das Programm des Schauspiels führte als Gegenstände der Ausführung an: den ersten Akt der „Jüdin", die Cantate des Hrn. Hanssens, eine Arie aus der Oper „Casilda" (bekanntlich vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in Musik gesetzt), gesungen von einem Tenor des coburger Theaters, Hrn. J. Leer, und den dritten Akt aus „Robert dem Teufel". Als bald nach 9 Uhr Se. Maj. der König, umgeben von seiner Familie und seinen hohen Gästen, in der k. Loge erschien, vereinigten sich alle Kehlen zu einem donnernden, minutenlangen »Vive le Roi!« Alle Anwesenden hatten sich erhoben, das Orchester spielte die Brabançonne, und der durch diese nicht enden wollenden Ausbrüche der Liebe mächtig ergriffene Monarch stand an der Logenbrüstung und grüßte mit Hand und Auge nach allen Seiten hin. Nachdem der Tumult sich etwas gelegt, ging der Vorhang in die Höhe, und die Festkantate nahm ihren Anfang. Der König blieb bis zum Schlusse der Vorstellung, von wo er sich zu Wagen durch die erleuchteten Straßen ins Schloß zurückbegab und auf allen Punkten mit herzlicher Theilnahme und schallenden Beifallsbezeugungen begrüßt ward. Hierauf aber drängte sich Alles nach den verschiedenen Centralpunkten der bereits in vollster Pracht erstrahlenden Illumination. Das Wetter hatte sich vollständig aufgeklärt; überall leuchteten die Jahreszahlen 1831 und 1856, der Buchstabe L und viele ähnliche Festerinnerungen in den lachendsten Farben. Die freudeerregte Menschenmenge, welche bis tief in die Nacht hinein die Straßen durchwogte, wird auf nicht weniger als hunderttausend geschätzt. — Der heutige Verlauf der Festlichkeiten begann um 10 Uhr mit einem Freikonzerte im Park. Die mächtigste Anziehungskraft aber übte der bereits erwähnte allegorische und historische Festzug aus, der um 12 Uhr Mittags die Allee Verte verließ, um durch die bedeutendsten Straßen und Plätze, umwogt von unzähligen bravorufenden Zuschauern, seinen Triumphzug zu beginnen. Der Zug war in zwei Abtheilungen geschieden: die sogenannte historische und die allegorische. Erstere ward von dem Limburger Wagen eröffnet; derselbe ist von Herrn Hendrickx gezeichnet worden und stellt die Vertreibung der Römer aus Belgien durch den Frankenkönig Chlodwig dar (445 n. Chr.), so wie die errungene Macht des Letzteren. Eine Festung stellt Cambrai vor, wo man die Attribute der römischen Herrschaft in Trümmern liegen sieht; von da ab geht eine Brücke über die Schelde, auf welcher, von vier Rittern auf einem Schilde emporgehoben, der siegreiche Frankenkönig steht. Im Hintergrunde sieht man eine auswandernde fränkische Familie, gefolgt von ihren Rindern, welche dem Karren nachschreiten. Der zweite Wagen, der von Luxemburg, ist ein Sinnbild der Jagd; einer Statue von St. Hubertus wird Weihrauch geopfert. Voran dem Chor reiten und schreiten Jäger, in buntem Kostume, eine Meute prächtiger Hunde, und er ist umgeben von allen nur denkbaren Emblemen des Waidwerks in Malerei und Natur. Der dritte Wagen stellt den prachtvollen Hof des Grafen Balduin II., Kaisers von Konstantinopel, dar; 60 Minnesänger und Hofleute folgen ihm zu Fuß und zu Roß. Der vierte, vielleicht der sinnigste unter allen, ist ein Symbol der Macht Altflanderns. Hoch ragt über die Mitte die eherne Figur Jakob's von Artevelde empor. In fünfter Reihe schreitet das Kapitel des goldenen Vließes vorüber; Ritter, Knappen, Herolde, Ordensbeamte und zuletzt Philipp der Gute mit seinem Hofstaate bilden den an Pracht der Kostume Alles überbietenden Zug. Der sechste Wagen stellt Karl V., umgeben von seiner Familie und seinem Hofe, dar. Er ist in Form eines Schiffes erbaut. Der siebente, von Antwerpen gesandt, stellt die kunst- und künstlerreiche Zeit Albert's und Isabellen's dar. Diese sind von Meistern der Kunst und ihrem Hofstaate umgeben. Der achte Wagen, von Namur, stellt einen bezinnten Thurm dar, mit den Fahnen der 10 Hauptgemeinden der Provinz Namur geziert; vor dem Thurme befinden sich Gruppen, welche die vorzüglichsten Männer, Thaten und Orten der Provinz darstellen. Den Schluß dieses Zuges bildet ein riesenhafter Pflug, auf dem die Göttinnen des Ackerbaues u. s. w. sich befinden, und der von einer zahllosen Menge von Arbeitern gefolgt ist. Folgt die allegorische Abtheilung des Zuges. Den Beginn derselben macht der Wagen der Industrie, versehen mit allen Emblemen industrieller Thätigkeit, vorn eine Lokomotive, hinten ein Fabrikschornstein, Porzellanarbeiten u. s. w. Gefolgt ist der Zug von Hunderten Arbeiter aller Art mit ihren Flaggen, Gewerbszeugen und Zeichen. Folgt der Wagen, welcher die Lütticher Industrie im Allgemeinen durch Proben und Embleme aller Art zur Anschauung bringt. Der Genter Wagen, der einen Palmen- und Blumenwald bildet, als Sinnbild des Acker- und Gartenbaues. Dann folgt der bereits früher beschriebene Wagen, welcher die Lütticher Waffenindustrie durch Panoplien, vertheilt an einem Feudalschlosse mit Brücke und Graben, versinnlicht. Eine bedeutende Anzahl von Arbeitern schreitet dem Wagen nach. Den Schluß macht der Brüsseler Friedenswagen; alle Attribute der Künste, Wissenschaften und Gewerke befinden sich darauf. In einem Blumenkorbe sitzen die neun Provinzen unter einem Riesenportrait des Königs, welches vom Genius des Friedens gekrönt wird. Der Löwener Wagen, welcher die Industrie der Brauer darstellt, zerbrach theilweise schon beim Beginne des Auszuges und konnte in demselben deshalb nicht mitfiguriren. Wir haben es ausdrücklich vermieden, von der Pracht der Kostume, der glänzenden Ausstattung der Wagen, der zahllosen Menge der bei dieser Kavalkade verwandten Menschen und Thiere zu reden. (K. Z.)

Brüssel, 24. Juli. [Vom Hofe; Gnadenerlaß.] Gestern empfing Se. Majestät der König Leopold in feierlicher Audienz die Gesandten von Frankreich, Rußland, Preußen und Baiern, welche ihm Glückwunschschreiben ihrer Souveräne überreichten. Am heutigen Tage bringt der „Moniteur" einen neuen Gnadenerlaß, vom 23. d. M. datirt, welcher sämmtlichen wegen Polizeivergehen verurtheilten oder in Haft befindlichen Personen ihre Strafe schenkt. — Am 27. d. M. wird der König sich nach Brügge begeben, wo eine neue Reihe von Festlichkeiten seiner harrt, und alsdann mit nur kurzen Unterbrechungen das ganze Land durchziehen, da eine jede belgische Stadt es als einen Ehrenpunkt betrachtet, den geliebten Monarchen bei dieser Jubilarfeier in ihren Mauern zu begrüßen. (K. Z.)

— [Schluß der Feste.] Wie an den vergangenen Festtagen, so haben auch gestern Abend in zwei Theatern Gratisvorstellungen stattgefunden; außerdem spielte, wie gewöhnlich, das vorzügliche Orchester des großen Theaters in Vauxhall, und Militärmusik erschallte auf den hauptsächlichsten öffentlichen Plätzen. So war das Ende dieser denkwürdigen Feier; und wie sie zahlreich und eilfertig herbeigeströmt, so drängen auch bereits die Fremden in mächtigen Zügen zu den Bahnhöfen hin, um befriedigt in die Heimath zurück zu kehren. Bis 1 Uhr Nachts verließ Extrazug auf Extrazug die Stadt, und heute Morgen in aller Frühe begann dieselbe geschäftige Eile. Dessen ungeachtet war der Andrang auf den Bahnhöfen so groß, daß dieselben mit Militär umstellt worden sind. Auch der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat uns bereits gestern Abend verlassen. Ein trauriger Nachhall vom Feste ist die Nachricht, daß der Mann, welcher bei der gestern beschriebenen Cavalcade den König Chlodwig vorstellte, hoch zu Schilde getragen, aus seiner erhabenen Stellung herabgefallen ist, sich beide Beine zerbrochen hat und an den Folgen dieser Verletzung heute verschieden ist.

Italien.

Rom, 8. Juli. [Die Weinkrankheit] giebt sich aller Orten kund. Nur aus Sicilien lauten die Nachrichten günstig. Dort scheint das Schwefeln geholfen zu haben. Man hat die Berechnung gemacht, daß hier volle zwanzig Jahre vergehen können, bevor wir wieder die frühere Weinfülle zurückkehren sehen. Da, wo die Stöcke gelitten haben, hat man den Boden anderweitig verwandt. Nirgends wird vielleicht die dadurch entstehende Entbehrung härter gefühlt, als hier zu Lande, wo die arbeitende Klasse recht eigentlich fast nur von Wein, Brot und Käse lebt.

Turin, 18. Juli. [Bischöflicher Protest.] Die Bischöfe von Savoyen haben gegen das Cirkular des Ministers des Innern, Ratazzi, worin derselbe die weltlichen Behörden zur Ueberwachung des Clerus auffordert, da derselbe in seinen Funktionen oft die regierungsfeindlichsten Absichten entwickle, einen Protest erlassen. Ein Gleiches wird von den Piemontesischen, Liguriscchen und Sardinischen Bischöfen erwartet; die untere Geistlichkeit wird folgen, oder sich in zwei Heerlager theilen, und so sieht das politisch aufgeregte Land auch noch erbitterten kirchlichen Kämpfen entgegen. Die Geistlichen rüsten sich zu einem geschlossenen Widerstand; Versammlungen finden statt, und die Spuren der anfänglich in Zweifel gezogenen Widerstandskomité's treten zu deutlich hervor, als daß man länger ihren Bestand läugnen könnte.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. [Die Lage der Stadt, Aufstand in den Provinzen]. Alle Straßen sind fortwährend militärisch besetzt. Haussuchungen, um Waffen aufzusuchen, finden ohne Unterlaß statt. Man fürchtet Privatrache, wenn man nicht sofort energische Maaßregeln nimmt. Das Gerücht geht, daß auf den Generalkapitän von Madrid, Serrano Domieguez, als er heute Morgen mit Frau und Adjutanten durch die Straße Nortabre fuhr, geschossen wurde. Er entging glücklich der Gefahr, der Adjutant wurde aber angeblich getödtet. — Die Redakteure der demokratischen Journale sind auf der Flucht oder versteckt. Der Herzog von Glücksberg hat 5 Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden, das Leben gerettet. Der Exminister der Bauten, General Lujan, drei andere Generale und ein Oberst wurden ihrer Stellen entsetzt, weil sie sich beim Kriegsminister erst nach dem Kampfe meldeten. — Die Insurrektion von Aragonien ist auf die Hauptstadt beschränkt. Man versichert, daß die Regierung beschlossen hat, ohne Verzug diesen Heerd der Revolution zu ersticken. Dulce, zum Generalkapitän von Aragonien erannt, hat deshalb die nöthigen Befehle erhalten. Er soll mit 12,000 Mann und zwei Belagerungskompagnien gegen Saragossa marschiren und sich zunächst der Positionen von Monte Terrero und des Forts Aljuferia, die den Platz beherrschen, bemächtigen. Diese Stellungen sind nur schwach vertheidigt. Er wird zugleich die Linie des Ebro besetzen und die Stadt zur Uebergabe auffordern. Falls eine abschlägliche Antwort erfolgt, wird er das Feuer eröffnen. Man zweifelt in Madrid keineswegs am Gelingen dieses Planes. Falcon hatte nur 3000 Mann und einige Bataillone Miliz. Einer seiner Generale, welcher der Regierung treu geblieben, hielt das flache Land an der Spitze von 1500 Mann. Dulce hat nicht den Befehl, die Stadt nicht anzugreifen, sondern seine Artillerie spielen zu lassen.

Der Pariser „Moniteur" enthält an der Spitze seines nichtamtlichen Theils folgende Note: „Die letzten Berichte aus Barcelona melden, daß der Kampf daselbst sehr lebhaft gewesen ist, daß jedoch der Erfolg der königlichen Truppen als vollständig betrachtet werden kann. Das Feuer hat am 18. von 5 Uhr Nachmittags bis Mitternacht gedauert; am 19. Morgens fortgesetzt, währte es bis 8 Uhr Abends, am 20. ebenfalls den ganzen Tag hindurch und am 21. vom Morgen bis 5 Uhr Nachmittags. Am letzteren Tage warfen sich die aus ihren Hauptstellungen, nämlich aus der Unionstraße, der neuen Remblastraße und dem Juniére-Spitale, vertriebenen Anführer in die Umgegend: sie sind dahin von der Reiterei verfolgt worden, die sie niedergesäbelt hat. Girona und Junquiera sind noch immer im Aufruhrzustande. Zu Figueras herrscht Ruhe. Die Besatzung ist bei der mindesten Bewegung Feuer zu geben bereit. Man glaubt, daß der zu Barcelona erfochtene Sieg den übrigen Bewegungen in Catalonien Einhalt thun werde." Andererseits meldet eine Depesche aus Marseille vom 24. Juli: „Das Paketboot „Cid" ist mit Nachrichten ans Barcelona bis zum 23. Juli Morgens 8 Uhr hier eingelaufen. Die Truppen waren damals im Besitze aller Stellungen. Sie standen trotz der Herstellung der Ruhe unter den Waffen. Die Läden begannen sich wieder zu öffnen. Die in den letzten Tagen dort stattgehabten Kämpfe sind äußerst blutig gewesen. Der Kapitän des „Cid" schätzt die Zahl der Todten und Verwundeten beider Theile auf 1200. Die Zahl der nach Marseille flüchtenden Familien nimmt ab."

Der „Indépendance Belge" schreibt man aus Madrid vom 19. Juli: „Espartero ist noch hier; da ihm der verlangte Paß verweigert wurde, so hat er heute Morgens ein Haus in der Gredastraße bezogen. Die Regierung hat ihm untersagt, für den Augenblick die Hauptstadt zu verlassen. San Miguel behält den Befehl über die Hellebardiere; Concha führte blos während der Tage des Aufstandes das Kommando im Palaste. General Messina ist zum Großkreuz des Karlsordens ernannt worden. Die dem General Serrano verliehene Würde eines Generalkapitäns der nationalen Armee verleiht ihm den Marschallsrang. — Mehrere Beamte die hohe Stellen im Finanzministerium bekleideten, haben ihre Entlassung begehrt und erhalten, andere Beamte hat man abgesetzt. — Die telegraphische Verbindung zwischen hier und Saragossa ist unterbrochen. Der dortige Bischof gehört zu den Mitgliedern der Junta. — Als die Königin heute Abends von ihrer gewöhnlichen Sonnabendsandacht in der Atochakirche zurückkehrte, besuchte sie in Begleitung sämmtlicher Minister die Verwundeten im Militärspital."

Madrid, 21. Juli. [Spaltungen in der Regierung.] O'Donnells Politik stößt bereits auf Schwierigkeiten in seiner nächsten Umgebung. Die Moderados im Kabinet wollen alle hohen und niedern Stellen und Aemter von Leuten ihrer Partei besetzt, und die Progressisten ohne Schonung und Rücksicht entfernt wissen. O'Donnell seinerseits aber ist durchaus nicht gesonnen, seinen jetzigen „Freunden" die Situation in die Hände zu spielen, und beharrt bei seinem System der Ausgleichung und Versöhnung. Ferner sind die Moderados im Kabinette der Reorganisation der Bürgerwehr in Madrid entschieden entgegen und verlangen, daß von diesem Vorhaben, als einem schädlichen, abgegangen werde, obgleich es von der siegreichen Regierung den Besiegten feierlich angekündigt wurde. Nur durch den Einfluß der Königin wurde eine Ministerkrisis für den Augenblick aufgehalten, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach, sobald die Beruhigung des Landes durchgeführt ist, zum Ausbruche kommen wird. Vom Hofe aus wird auch bereits an der Politik O'Donnells gerüttelt. Die Progressisten, welche sich auf der einen Seite ohne Führer, und auf der andern Seite durch eine liberale Politik O'Donnells für die Zukunft hart bedroht sehen, stehen auf dem Punkte, eine entscheidende Schwen-

kung zu machen, die, wenn sie zu Stande kommt, eine völlige Umgestaltung der Situation herbeiführen muß. Sie zeigen sich nämlich bereit, O'Donnells Ministerium unter gewissen Bedingungen anzunehmen. Schon haben sich angesehene Männer aus dieser Partei der Regierung zur Verfügung gestellt und sind von O'Donnell mit offenen Armen empfangen worden. Noch andere werden folgen, wenn erst jeder Widerstand im Lande besiegt ist. Mit dieser Wendung der Dinge wird das Einlenken des Herrn Olozaga, der jedenfalls zu den hervorragendsten Progressisten zählt, in Zusammenhang gebracht. Hier ist, oder besser gesagt, hier wird das Gerücht verbreitet, daß Saragossa den Soldaten für den Fall ihres Anschlusses an den Aufstand und des Sieges gänzliche Befreiung vom Dienste und fünf Realen täglich zusichert. — Der General Concha soll den ihm verliehenen Orden des goldenen Vließes mit dem Bemerken zurückgewiesen haben, daß ihm die Auszeichnung genüge, für Vaterland und Freiheit gekämpft zu haben. (K. Z.)

Eine gestern bekannt gemachte Verordnung hebt die Blokade, in die die Hauptstadt versetzt worden war, wieder auf. — Der Generalkapitän von Madrid hat eine Bekanntmachung erlassen, derzufolge Jeder, der in seinem Hause Todte oder Verwundete verbirgt, dies anzugeben habe. Ebenso sollen die Aerzte und Wundärzte gehalten sein, die nach dem Kampfe von ihnen Behandelten der Behörde anzuzeigen. (Als 1832 in Paris, nach den Juniereignissen den Aerzten dasselbe angesonnen wurde, lehnten sie es mit voller Entschiedenheit ab, da sie nicht Angeber der Unglücklichen sein wollten, die sich ihrer Behandlung anvertraut). — Die Regierung scheint sich auf eine förmliche Belagerung Saragossa's einrichten zu wollen, da sie 200 Maulesel und 45 mit dem nöthigen Material beladene Wagen dorthin sendet. — In Barcelona haben die Hinrichtungen der mit den Waffen Gefangenen bereits begonnen. — Die „Ind. Belge“ berichtet, daß, nach glaubwürdiger Zählung die Madrider Besatzung in den Tagen des 14., 15. und 16. Juli 1764 Todte und Verwundete, die Aufständischen aber weniger Verluste gehabt, weil sie längere Zeit in den Häusern kämpfen konnten. — Einer der ersten Schritte des neuen Kabinets wird eine Annäherung an Rom sein. Man wird die nöthigen Zugeständnisse machen, und einen Gesandten abordnen. — Nach einer Militärbekanntmachung sollen alle Die, in deren Häusern Waffen und Munition gefunden werden, sechs Stunden darauf erschossen werden. — Die letzte Cortessitzung hat vom Montag (14.) 4 Uhr Nachmittags bis um 11 Uhr des folgenden Vormittags gewährt. Die Abgeordneten blieben an ihrer Stelle. Espartero hat zwei geheimen Sitzungen beigewohnt, worin die Absetzung der Königin und die Bildung einer Regentschaft besprochen wurden. Am 15. d. zogen sich die Abgeordneten vor den Kanonen- und Flintenkugeln zurück.

Rußland und Polen.

ski. Warschau, (12.) 24. Juli. [Die Ernte; Mittel gegen den Spath; Auszeichnung; Erfindung in der Schriftgießerei.] Die Ernte hat auch bereits bei uns begonnen, und zwar früher als sonst, in Folge der ungewöhnlichen Dürre, welche besonders in dem westlichen Theile des Königreichs geherrscht hat. Einzelne Ortschaften und Bezirke sind freilich durch übermäßige Regengüsse und Hagelschläge heimgesucht worden, dies ändert indessen nichts an der allgemeinen Wahrnehmung. Ueber das Resultat der mit Rolbiecki's Mähmaschine anzustellenden Proben verlautet noch nichts Zuverlässiges, und doch wäre ein günstiges Ergebniß bei uns überaus wichtig, denn der Mangel an Arbeitern ist so groß, daß sie von weit her verschrieben werden. Während früher ein Gulden (5 Sgr.) der gewöhnliche Tagelohn war, werden jetzt drei bis vier Gulden täglich gezahlt. Der Weizen ist fast im ganzen Lande mißrathen, dagegen versprechen Roggen und Kartoffeln einen ungewöhnlich reichen Ertrag. Von Krankheit findet sich bei den letzteren keine Spur und das Rothwerden und Welken einzelner Blätter, eine Erscheinung, welche sich auch bei den frühzeitigen Runkelrüben gezeigt hat, wird mit Recht den eiskalten Winden der Johanniszeit zugeschrieben. Die Runkelrüben sind zwar durch die Dürre etwas zurückgehalten worden, indessen hat die in neuerer Zeit (seit den Siebenschläfern) eingetretene feuchtere Witterung so günstig eingewirkt, daß auch hier mindestens eine Mittelernte in Aussicht steht: ein für unsere zahlreichen Zuckerfabriken höchst wichtiger Umstand. Klee und Heu sind gut eingebracht, wenn gleich weder dichtes Wachsthum noch Länge der Halme sie auszeichneten. — Bei diesem landwirthschaftlichen Thema theile ich Ihnen, auf die Gefahr eines Redaktionsstriches hin, ein Heilmittel gegen den sogenannten „nassen Spath“ der Pferde mit, welches der Veterinär Bagge, von den kais. Garde-Ulanen, bekannt gemacht hat. Man nimmt Schweinefett, Roggenmehl und dicken Terpentin zu gleichen Theilen, schmilzt das Fett und den Terpentin auf gelindem Feuer, schüttet dann das Mehl nach und nach in die Masse und rührt dieselbe fortwährend um, bis sie erkaltet. Diese Salbe streicht man auf weiche Thierhaare, Flachs oder Charpie, legt sie auf die Wunde oder kranke Stelle, und befestigt sie mit einem Lappen oder einer sonstigen warmhaltenden Bandage. Morgens und Abends wird frische Salbe aufgelegt. Bei ununterbrochener Anwendung derselben soll die Krankheit ohne weitere Arzenei in kurzer Zeit schwinden. Bei dem hohen Preise der Pferde trotzdem, daß viele Militärpferde versteigert worden sind, ist doch hier ein gewöhnliches Ackerpferd unter 60 Silberrubel nicht zu haben, und bei Ihnen wird es mindestens nicht besser damit stehen. Verzeihen Sie mir wohl diese kleine Abschweifung. (Was wirklich nützlich oder interessant ist, theilen wir stets gern mit. D. Red.) — Se. Maj. der Kaiser hat dem Hrn. A. Połujański für das ihm überreichte Werk „Beschreibung der Waldungen des Königreiches Polen und der westlichen Gubernien des russischen Kaiserstaates“ einen höchst werthvollen Brillantring geschenkt. Die Petersburger Akademie der Wissenschaften hat den sogenannten Demidoffschen Preis einem Herrn Karl Joachim für die von ihm erfundene Art, dauerhaftere Typen zu bereiten, zuerkannt. Das „Auge“ der Lettern besteht danach aus Kupfer und die Fabrikation unterscheidet sich von der bisherigen dadurch, daß die Lettern nicht mehr einzeln aus der Matrize hervorgehen. Es wird vielmehr auf galvanischem Wege eine Kupferplatte, größer als ein Druckbogen, hergestellt, welche einige hundert „Augen“ enthält. Auf diese wird, um den Körper der Lettern zu formen, eine Platte gewöhnlichen „Druckmaterials“, von der Dicke eines Zolles, gegossen oder gelöthet. Die einzelnen Lettern werden nun durch Maschinen aus dieser Platte geschnitten, gefeilt und polirt. Trotz der größeren Haltbarkeit dieser Typen erreicht der Preis noch nicht die Hälfte des der bisher gebräuchlichen.

ski. Warschau, den (13.) 25. Juli. [Aufhebung des Justitiums; die Gasbeleuchtung.] Eine kaiserl. Verordnung d. d. Carskojeselo den 21. Juni (3. Juli), durch die hiesigen Blätter am 12. (24.) Juli publizirt, bestimmt, in Anerkennung des mit dem Friedensschlusse, sowie mit der Reduzirung der Armee auf den Friedensfuß hervorgetretenen Bedürfnisses, und unter Aufhebung der Verordnung vom 9. (21.) Mai 1855 und insbesondere auch der im Artikel 8. enthaltenen Ausnahmebewilligungen, daß den in Folge der Kriegsereignisse auf Grund der letztgenannten Verordnung bei den königl. polnischen Gerichten sistirten Civilprozessen, welche von Personen des Heeresstandes, oder gegen dieselben angestrengt waren, wieder freien Lauf zu lassen. Das Justitium soll aufhören: a) für Sachen, welche noch nicht eingeleitet sind, mit dem Tage der Veröffentlichung gegenwärtiger Verordnung durch die Gesetzsammlung, b) für Sachen, welche bereits vor der Sistirung eingeleitet worden, mit Ablauf zweier Monate, vom Tage der bezeichneten Veröffentlichung ab gerechnet. So ebnen sich denn allmälig wieder die durch die ungewöhnlichen Ereignisse der letzten Jahre schwierig gewordenen Verkehrsverhältnisse. — Was die vor Kurzem, nicht von mir, in Ihrem geschätzten Blatte gegebene Notiz in Betreff der Gasbeleuchtung Warschaus betrifft, so ist dieselbe unvollständig. Auf Grund der von unseren Zeitungen gebrachten Nachrichten, berichte ich ergänzend dahin, daß der Vertrag wegen Einrichtung der Gasanstalten hierselbst mit dem Sachsen Blochmann geschlossen ist, welcher wieder mit der Kontinental-Gas-Kompagnie assoziirt sein soll. Auf Grund dieses Vertrages soll die Beleuchtung der ganzen Stadt, keinen Theil ausgenommen, und zwar sektionsweise, bis zum Schlusse des Jahres 1858 beendigt sein. Die erste Sektion, welche die „ulica książęca“ und viele Hauptstraßen, in einer Ausdehnung von etwa 5 Wersten umfaßt, kommt bereits in diesem Jahre an die Reihe. Der Haupt-Gasometer soll in der Nähe der Weichsel, auf dem Solec, und zwar auf derselben Stelle errichtet werden, wo früher Geismers Teppichfabrik stand. — Ihren Mahnruf in der Zeitung habe ich erst jetzt gelesen, eine kleine Reise war die Ursache meines Schweigens.

Helsingfors, 14. Juli. [Ausfuhrverbot.] Einer Bekanntmachung des Senats für Finnland vom 11. d. zufolge, ist die Ausfuhr von Roggen, Gerste und Hafer aus den Städten des Wasa-Lehns bis weiter verboten; eine gleiche Bekanntmachung vom 12. d. verbietet die Ausfuhr dieser Artikel aus den Städten des Uleaborg-Lehns ebenfalls bis auf Weiteres.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli. [Nationalfanatismus; Armeeorganisation.] Am 7. Mai 1849, als die deutschen Truppen nach Nord-Jütland vordrangen, fiel unter Anderem auch in der Nähe von Blaakjerskov (blaue Wald) nördlich von Viuf und Kolding ein Scharmützel vor, in dem ein Deutscher und ein Däne auf dem Platze blieben, die von den Bauern, so wie sie aufgefunden waren, an Ort und Stelle in einer Grube begraben wurden. Der Besitzer des Wäldchens, ein Deutscher, fand es unpassend, daß die Gefallenen nicht auf dem Gottesacker ruhen sollten; er wandte sich an die Behörde und verlangte, daß die beiden Soldatenleichen von ihrer jetzigen Ruhestätte nach einem Friedhofe in der Nähe versetzt würden. Dies wurde abgeschlagen, und nun kam der Mann mit einer schriftlichen Beschwerde, worin er eine jährliche Entschädigung von 100 Thlrn. forderte, wenn die beiden Begrabenen auf seinem Grunde liegen blieben. Das war zu theuer und man entschloß sich nun, die beiden Soldaten wieder auszugraben, und führte die Leichen in einer hölzernen Kiste nach dem Kirchhofe in Viuf, wo man sie in aller Stille an der Kirchhofsmauer beisetzte. Die Kiste, deren man sich bediente, war aber so konstruirt, daß eine Leiche auf der andern liegen mußte. Zufällig fügte es sich, daß der Deutsche oben auf den Dänen zu liegen kam. Dies erfuhren einige „gutgesinnte“ Koldinger Spießbürger, die nichts Eiligeres zu thun hatten, als das schmachvolle Ereigniß dem Redakteur der „Koldings Avis“ mitzutheilen. Der letzte, seines Zeichens ein Buchdrucker, begann in seinem Blättchen einen heillosen Lärm zu machen, und jetzt heult die ganze dänische Presse ihm nach, als ob dem Staate Dänemark der größte Schimpf widerfahren wäre, was wahrscheinlich zur Folge haben wird, daß die Leichen nochmals ausgegraben werden, um ihre Plätze zu wechseln, wenn man es nicht vorzieht, den Deutschen an der Mauer bei den Selbstmördern liegen zu lassen, und den Dänen eine ehrenvollere Ruhestätte anzuweisen. Selbst im Grabe können also Deutsche und Dänen sich nicht vertragen. — Der Artilleriemajor v. Hoffmeyer hat einen Plan zu einer neuen Armeeorganisation veröffentlicht, nach welcher die gesammte disponible Armee aus 110,000 Mann oder 4½ Prozent der Bevölkerung bestehen würde. Außer 21,000 Kombattanten für die Besetzung der Festungen, 15,000 Kombattanten zur Disposition und 10,000 Nichtkombattanten beim Train 2c., würde das Operationsheer aus 64,000 Kombattanten bestehen, u. würden 900 Linienoffiziere, 1200 Reserveoffiziere, sammt 5000 Unteroffiziere für Linie und Reserve erforderlich sein. Die Militärpflicht würde nach Hrn. v. Hoffmeyer vom 22. bis zum 32. Jahre und die Gesammtkosten zu 4 Mill. Thlr. Hinsichtlich der Eintheilung wäre das Reich in vier Divisionsdistrikte zu theilen. In Friedenszeiten hätte jeder Distrikt sechs Bataillone und in Kriegszeiten zwölf Bataillone à 1048 Mann zu stellen. Die Kavallerie würde aus sechs Dragonerregimentern zu 6500 Kombattanten, die Artillerie aus 18 Batterien mit 144 Kanonen und 4400 Kombattanten, endlich das Ingenieurkorps aus 1800 Kombattanten bestehen. Im Ganzen würde demnach das Operationsheer, welches aus den vier Distrikten in kürzester Zeit mobil zu machen wäre, aus 64,000 Kombattanten, 6000 Nichtkombattanten und 15,000 Pferden bestehen.

Lokales und Provinzielles.

✱ Posen, 28. Juli. [Wohlthätigkeit.] Der seit dem Jahre 1851 hier bestehende jüdische Töchterverein, der sich die Erziehung armer Waisenmädchen zur Aufgabe gestellt hat, entfaltet unter der energischen Leitung seines Vorstandes, Lippmann, eine sehr segensreiche Thätigkeit, die auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Die Gesammteinnahme dieses Vereins betrug im verflossenen Jahre 505 Thlr., darunter waren 275 Thlr. laufende Beiträge von Mitgliedern, 23 Thlr. Fondszinsen, 61 Thlr. Ertrag einer Lotterie, der Ueberrest Geschenke und Legate. Die Anstalt verpflegte dabei 5 Zöglinge und bestimmte außerdem noch für jeden Zögling 15 Thlr. zum Aussteuerfonds. Wir wünschen, daß die im September d. J. zum Besten der Anstalt beabsichtigte Ausspielung von weiblichen Handarbeiten und Geschenken bei unserm Publikum eine recht rege Theilnahme finden, und die Anstalt durch Zuführung recht reichlicher Fonds in den Stand setzen möge, ihre wohlthätige Wirksamkeit zu erweitern.

~ Posen, 27. Juli. [Vergnügungsörter III.; Jerzyce; der Bahnhof.] Wer überdrüssig ist der geleckten Formen unserer Kultur und des raffinirten, inhaltslosen, aber glänzenden Scheinwesens unserer Civilisation, übersättigt vom Genuß und nach der Natur sich sehnend, der wandere hinaus die stolz benamsete Königsstraße nach Jerzyce. Dort, inmitten der ursprünglichsten und naturwüchsigsten Einfachheit des Landlebens wird er Heilung finden von dem ihn übermannenden Spleen, Erfrischung für seinen überreizten Gaumen. Nachdem er noch kurz vor dem Thore Gelegenheit hatte, einige larmoyante Stoßseufzer über Kunstgärten im Allgemeinen seiner Brust entsteigen zu lassen, kehrt er mit dem Thore auch allen Resten städtischer Kunst den Rücken. „Heraus in eure Schatten, rege Wipfel, tret' ich auch heut mit schauerndem Gefühle“, kann er in dem hehren Pathos des Mimen die altehrwürdigen Kastanien begrüßen, die ihm ihre greisenhaften aber immer noch frischgrünen Häupter zuneigen und ihn in ein rührend stimmendes Clair-Obscur einhüllen. Nur unterlasse man es bei den Träumereien nicht, auch den Boden, den man betritt, etwas zu berücksichtigen, es dürften sonst leicht plötzlich die Fluthen einer Mistpfütze über dem Haupte des harmlosen Spaziergängers zusammenschlagen, oder er wenigstens in irgend einem ungewöhnlichen Produkte des animalischen Stoffwechsels stecken bleiben. Die Prosa des Lebens, der Materialismus der Zeit macht sich auch gerade hier in den primitiven Zuständen geltend und es ist kein Makadam, die Straße nach Jerzyce. Die romantische Kastanienallee mit ihrem geheimnißvollen Dämmerschein, und all' ihren verborgenen Geheimnissen und Gefahren ist leider bald durchschritten, wir werfen im Vorbeigehen noch einen Blick auf das Fehlan'sche Grundstück, einen der elegantesten und geschmackvollsten Gärten unserer Stadt, dann plötzlich verschwindet das Laub über uns, die Julisonne brennt mit ungeschwächter Gluth auf uns herab und wir haben das Dorf vor uns. Freitag hat in seinem „Soll und Haben“ die polnische Landleben gezeichnet, und ist uns in seiner Schilderung desselben vorgegriffen. Wir kennen es außerdem Alle mehr als genug, daß keine heiße ... nur Eulen nach Athen tragen. Wenig ländliches Glück, statt dessen ländliches Elend, wenig Zufriedenheit und desto mehr Bettelei, statt der Ordnung chaotische Wirthschaft, statt Zierlichkeit Lumpen, statt der reinen Landluft ein Odeur, dessen Ammoniaktheile das Eſſ-Bouquet unseres Taschentuches gründlich neutralisiren: das ist es meist, was uns entgegentritt. Da unsere Blicke gerade beim Eintreten in das Dorf darauf haften bleiben, so wollen wir die noch in einem etwas embryonischen, oder doch wenigstens neugeborenen Zustande befindlichen Anlagen eines Etablissements nicht unerwähnt lassen, welches sich „Fischers Lust“ nennt. Selbst Hegel hat die Relativität der Begriffe Lust und Unlust, Vergnügen und Mißvergnügen nicht geleugnet, wir haben daher keine Veranlassung mit dem „Fischer“ darüber zu rechten, auf welchen Titel hin er hier sein Tusculum hat finden können. Passons là dessus! Im Schweiße unseres Angesichts ziehen wir unverdrossen weiter durch das Dorf und langen glücklicher Weise nach nicht allzu langer Zeit an der Mühle, am Ziele der Wanderung an. Es ist anzuerkennen, daß der Ort, an dem wir Rast halten wollen, in keiner Disharmonie mit seiner Umgebung steht. Da ist ein Fleckchen Erde, auf demselben etwas Rasen, einige Bäume, einiges Holz, auf dem und über dem man sitzen kann. — Alles ländlich, einfach und in seiner Einfachheit so schön! Der Himmel ist ja wolkenfrei, es wäre daher lächerlich, ängstliche Betrachtungen darüber anzustellen, ob man bei gewissen Eventualitäten des Wetters wohl in dem Milchkeller eine Zuflucht finden könnte, ohne irgend welche Hausrechte zu verletzen und ohne in der Milch zu ertrinken. Die Speisekarte läßt uns die Wahl zwischen dem vulgären Getränke, das wir Kaffee nennen, und saurer Milch; wir können natürlich keinen Augenblick schwanken. Nur die Milch der frommen Denkart paßt für unsere Stimmung, wie für den Ort, an dem wir uns befinden; wenn auch im Begriff, sich in gährend Drachengift zu verwandeln, ist sie dem Verdauungsapparat desto heilsamer, und das Lebensglück besteht in Konsum, sagt Narciß. Daß wir uns in Jerzyce meist in einer sehr exclusiven Gesellschaft befinden, versteht sich von selbst; denn es gehört kein gewöhnlicher Geschmack dazu, um die Reize des Ortes zu verstehen.

Wie die Extreme im Leben und in der Natur doch häufig so hart an einander stoßen! Kaum haben wir das Dorf mit all' seinen ungeschminkten, unparfümirten und ungekünstelten Schönheiten nach der andern Seite hin verlassen, und die größte Errungenschaft der Industrie des 19. Jahrhunderts liegt vor uns, wir hören das schrillende Pfeifen der Lokomotive, sehen den Bahnhof, befinden uns wieder auf der Höhe der Civilisation. Der Bahnhof — denn noch ist er unser einziger und wir haben keine Veranlassung, ihn durch ein Epitheton von anderen zu unterscheiden — war vor wenigen Jahren noch einer der beliebtesten Vergnügungsorte, scheint aber jetzt allein an jener großen Vergangenheit zehren zu sollen, in der — mirabile dictu! — bals champetres und bals mabilles in seinen Räumen gefeiert, Monstrekonzerte in seinem Garten gegeben wurden. Hat er den Reiz der Neuheit verloren, hat der Anblick des Ankommens und Abgehens der Züge auch für die harmlosesten Gemüther seine Anziehungskraft verloren? Wir wissen es nicht, was ihm die wankelmüthige Gunst des Publikums entzogen hat. Wir müssen übrigens offen gestehen, daß bei der geringen Entfernung seiner Lage, dem geringen Schatten, welchen die Laternenpfähle auf dem Wege gewähren, er sich unserer Meinung nach mehr als Ziel für Winter- als für Sommerspaziergänger eignet; im Winter werden die jetzigen Uebelstände gerade zu Vorzügen der Promenade, und die Salons entsprechen dann unserem Geschmacke mehr, als die immerhin anerkennenswerth eingerichteten, aber an Ueberfluß an Sand und Schattenmangel krankenden Gartenanlagen. Ueber die Bewirthung wollen wir uns jeder Bemerkung enthalten; denn möchte sie nun lobender oder tadelnder und noch so unverfänglich kritischer Natur sein: in unserer Stadt giebt es gewisse Böotier, deren Lebensanschauung und Begriffshorizont sich über ihre eigene werthe Persönlichkeit und Persönlichkeiten überhaupt nicht hinaus erstreckt, die sofort die Konkurrenz, den Brotneid aus unserer harmlosen Feder herauswittern und unsern werthen Redakteur mit mancherlei Reklamationen belästigen würden. Wollten wir aber den Versuch machen, sie über den Standpunkt, den eine Zeitung lokalen Verhältnissen gegenüber einnimmt, sie über die unpersönliche Natur aufzuklären, welche diese Plaudereien allein haben können, sie würden uns doch nicht verstehen. Wozu also da noch weitläuftige Diskussionen!

P Pudewitz, 21. Juli. [Ernte; Vagabunden; Drillingsgeburt.] Die Ernte hat hier begonnen und Alles ist froh. Die eingetretene günstige Witterung fördert die Arbeit, welche bei der reichlichen Ernte, welche wir zu erwarten haben, nicht unbedeutend sein wird. Hoffentlich werden wir in diesem Jahre mehr Getreideschober zu sehen bekommen, als im vorigen Jahre, da Winterung und Sommerung gut zu nennen ist. Auch dürfen wir einer reichlichen Kartoffelernte entgegensehen, was besonders für die Armen eine Wohlthat sein dürfte. — Dadurch, daß die Felder leer werden, verlieren sich auch die Vagabunden, welche bis dahin einen sichern Schlupfwinkel in den Kornfeldern gefunden hatten. Unserm sehr thätigen Bürgermeister und Distriktskommissarius ist es gelungen, schon mehrere verdächtige Subjekte aufzugreifen und den Gerichten zu überliefern. Zu bedauern ist, daß er nur eine dürftige Unterstützung findet, und es wäre wohl zu wünschen, daß für den hiesigen Ort und Umgegend noch ein zweiter Gendarm hier stationirt würde. — In dem Dorfe Latalice wurde vor einigen Tagen die Frau eines sehr armen Einwohners von Drillingen entbunden. Nur eins der Kinder ist am Leben geblieben, und die arme Familie ist eben nicht unzufrieden.

§ Rawicz, 26. Juli. [Lungenseuche; Retablirung in Sarne; Unfall.] In hiesigem Kreise hat sich in Pudliszki unter dem Rindvieh die Lungenseuche gezeigt, und ist daher die Sperre der Ortschaft angeordnet. — Der Aufbau der am 25. September v. J. abgebrannten Gebäude im benachbarten Städtchen Sarne schreitet rüstig vorwärts, und stehen bereits alle unter Dach. Am 15. d. Mts. verunglückten durch Herunterstürzen von einem im Bau begriffenen Gebäude daselbst ein Maurer und ein Zimmergeselle, wovon der eine lebensgefährliche Verletzungen davon trug, der andere mit einigen minder gefährlichen Quetschungen davon kam. — Der wegen der Rinderpest beschränkte Verkehr wirkt sehr nachtheilig auf den Handel der dortigen betriebsamen Bewohner. Während um die jetzige Zeit der Viehhandel am stärksten betrieben wurde, ruht derselbe jetzt gänzlich. — Bei dem Wasserschöpfen aus einem Brunnen stürzte gestern hier ein 14jähriger Knabe in denselben. Nur der zufälligen Anwesenheit einer Frau und ihrer seltenen Geistesgegenwart hat er seine Rettung zu verdanken.

r. Wollstein, 25. Juli. [Ernte; Unglücksfall; Seidenkokons; Getreidepreise.] Begünstigt durch die seit dem 22. d. M. anhaltende schöne Witterung ist die Roggenernte in hiesiger Nähe, selbst bei den großen Grundbesitzern, fast beendigt, und wird Anfangs nächster Woche mit der Erbsenernte, die sehr reichlich auszufallen verspricht, begonnen werden. Die Hopfenbauer in unserer Gegend können auch in diesem Jahre, wegen des Mehlthaues, durchschnittlich auf eine nur sehr mittelmäßige Ernte rechnen, was auf die Vermögensverhältnisse derjenigen Landwirthe in Tomysl und Umgegend, die fast ihre ganzen Ländereien mit Hopfen bepflanzen, sehr nachtheilig einwirken dürfte. — Am 23. d. M. stürzte der beim Rathhausbau zu Unruhstadt beschäftigte Maurergeselle Großmann aus Züllichau von einem hohen Gerüste und blieb auf der Stelle todt. — Der Lehrer Friedmann in Neu-Tuchorze-Hauland, der sich schon seit vielen Jahren stets mit gutem Erfolge mit dem Seidenbau beschäftigt, hat vor einigen Tagen wiederum 21 Metzen Seidenkokons an die Central-Seidenhaspelanstalt zu Händen des Seminarlehrers Kiszewski nach Paradies, bei Meseritz, abgesandt. — Am heutigen Markttage, der des schönen Erntewetters wegen sehr gering befahren war, galt das Viertel Roggen 2 Thlr. 15 bis 2 Thlr. 20 Sgr., und das Viertel Kartoffeln 20 bis 25 Sgr.

s Wreschen, 24. Juli. [Ernte; Seidenbau; Verschiedenes.] Die Ernte ist, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, bereits auch in hiesiger Gegend in vollem Gange und verspricht an Quan-

(Fortsetzung in der Beilage.)

tität und Qualität höchst günstig auszufallen, was ein namhaftes Sinken der Getreidepreise herbeigeführt hat. Von den Erstlingen der in diesem Jahre eingesammelten Früchte waren bereits heute einige Scheffel Roggen und Frühgerste zu Markte gebracht, von denen ersterer mit 2 Thlr. 15 Sgr. und letztere mit 2 Thlr. bis 2 Thlr. 5 Sgr. pro Schffl. bezahlt wurde. Ein Scheffel Weizen galt 3 Thlr. 20 Sgr., die Kartoffeln dagegen, ungeachtet der vielversprechenden Ernteaussichten, leider noch 1 Thlr. 5 Sgr. Das sämmtliche Sommergetreide steht überall vorzüglich und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. In Polen soll der Scheffel neuer Roggen bereits mit nur 2 Thlrn. bezahlt werden. — Der hiesige Rektor Fr. hat in diesem Jahre die ersten Versuche in der Seidenzüchterei gemacht, die nicht ohne günstige Resultate geblieben sind und die den Beweis liefern, daß bei gutem, festem Willen und bei regem Fleiße (was namentlich in Bezug auf Anpflanzung der Maulbeerbäume gilt) der Seidenbau überall, wo nur Maulbeerbäume zu finden sind, mit leichter Mühe und ohne große Künstelei erfolgreich betrieben werden kann, da die ganze Behandlungsweise der Raupe so einfach und leicht ist, daß sie selbst von Kindern ausgeführt werden kann. Da sich nun in mehreren Ortschaften hiesigen Kreises schon Anpflanzungen von Maulbeerbäumen aus früheren Zeiten finden, so wäre es wünschenswerth, daß diesem gewinnbringenden Industriezweige eine regere Theilnahme, besonders von Seiten der Lehrer zugewendet würde. Es sei mir vergönnt, hier noch einige Bemerkungen über die vom Rektor Fr. nur versuchsweise angestellte Seidenzucht hinzuzufügen. Derselbe legte nämlich am 1. Juli c. ½ Loth Grains aus, von denen schon am 4. die ersten Raupen auskrochen, die er aber als später lästige Verläufer wegwarf. Ebenso vernichtete er die am 7. noch massenhaft ausgekrochenen Raupen, so wie etwa ⅓ der noch übrigen Grains, aus Furcht, wegen Mangel an Nahrung, später zu noch größeren Opfern genöthigt zu werden, und nahm nur die am 5. und 6. ausgekrochenen Raupen in die Rauperei. Er hat also die Raupen von einem nicht vollen Quentchen Grains aufgezogen und davon bei der sehr ungünstigen Witterung außer 20 Doppelkokons, 1917 Kokons, an Gewicht 8 Pfd. 16 Loth, mithin pro Pfund etwa 225 Stück, also kein ungünstiges Resultat, erzielt, da nach einer Tabelle des schlesischen Vereins 232 Stück gute und 324 Stück schlechte Kokons auf 1 Pfd. gerechnet werden. An Floretseide erhielt derselbe 5⅛ Loth. Um die Seidenzüchterei später in ausgedehnterem Maaße betreiben zu können, hat derselbe im vorigen Frühjahre 2700 Stück dreijährige Maulbeerstämmchen zu Heckenanlagen und 2½ Schock 10jährige hochstämmige verpflanzt, auch zwei Loth Maulbeersamen ausgesät, und beabsichtigt, im folgenden Frühjahre noch 3000 Stämmchen zu verpflanzen. — Vor einigen Tagen erhielt ein hiesiges armes jüdisches Ehepaar von ihrem vor mehreren Jahren nach Australien ausgewanderten, jetzt nach London zurückgekehrten Sohne einen Brief mit zwei Anweisungen, jede auf 1000 Dollars lautend. Die Freude sollte indeß bald getäuscht werden, denn aus dem Briefe ergab sich, daß der zärtliche Sohn, welcher von London nach Amerika überzusiedeln beabsichtigt, den Primawechsel über diese 2000 Dollars an sich behalten hat und die den Eltern übersandten Anweisungen erst dann Gültigkeit erlangen sollen, wenn derselbe, bei seiner Ueberfahrt nach der neuen Heimath etwa sein Leben einbüße!!

n **Wronke**, 25. Juli. [Chausseebau.] In Nr. 172 Ihrer Zeitung befindet sich aus dem „Birnbaumer Kreise" ein Artikel über den Bau der Gorzyn-Wronker Chaussee, welcher als zu einer „offenen Frage gehörig, inserirt worden. Berichterstatter hält den Bau einer reiflich erwogenen Chausseelinie von Zirke nach Wronke, welche bereits die landesherrliche Bestätigung erhalten hat, dem Zweck und den ungeheuern Baukosten nicht entsprechend, und schlägt statt dieser eine Linie von Zirke nach Driesen vor; er erwähnt aber nicht, daß eben dieses Projekt kein neues, vielmehr ein längst beseitigtes ist. Der Bau der Zirke-Wronker Linie hat sowohl in Bezug auf den Kostenpunkt, als der Zweckmäßigkeit wegen den Vorzug vor der vom Hrn. Berichterstatter erwähnten Chaussee erhalten, und es dürfte somit diese ganze Frage selbstverständlich als erledigt zu betrachten sein. Aber auch die übrigen Anführungen dieses Artikels, die sich unnützerweise bis in einzelne Details verlieren, weichen von der Wirklichkeit ab und geben Jedem, der die Straße von Wronke nach Zirke, und die von letztem Ort nach Driesen kennt, die Ueberzeugung, daß Berichterstatter wenig oder gar nicht mit den Lokalverhältnissen vertraut ist und vom Chausseebau wohl nicht viel versteht. Vor allen Dingen liegt in der Entfernung von Driesen nach Zirke gegen die von Wronke dahin ein sehr großer Unterschied; ferner sind die Baukosten ganz falsch veranschlagt und zuletzt ist nicht erwogen, daß eben die Chaussee nach Wronke für beide Kreise viel wichtiger ist als die nach Driesen. Es ist nicht meine Absicht, den fraglichen Artikel haarklein zu widerlegen, weil die Anführungen, wie schon erwähnt, längst pro und contra erwogen und geprüft worden sind. (Doch dürfte eine thatsächliche Rekapitulation derselben für Viele erwünscht gewesen sein: „Zahlen beweisen." D. Red.)

ξ **Bromberg**, 25. Juli. [Schulwesen im J. 1855; Unglücksfälle ꝛc.] Unsere Stadt besitzt 6 städtische Schulanstalten: die Realschule mit 10 Klassen in Verbindung mit der Knaben-Vorbereitungsschule mit 3 Klassen. An diesen 13 Klassen sind 19 Lehrer beschäftigt; die Schülerzahl der Realschule beträgt 415, die der Vorbereitungsschule 175, zusammen also 590, 16 mehr als im Jahre 1854. Die Mädchenschule zerfällt in die höhere Töchterschule und Elementarschule zu je 4 Klassen, an denen 8 Lehrer und 2 Lehrerinnen arbeiten. Die Anzahl der Schülerinnen in der höheren Töchterschule beträgt 112, in der Elementarschule 250, zusammen 362, 12 weniger als im Jahre 1854. Die Waisenhausschule mit 3 Klassen; an derselben unterrichten 3 Lehrer und 1 Lehrerin; die Schülerzahl beträgt 107 Knaben und 98 Mädchen, zusammen 205 Kinder, 9 mehr als im J. 1854. Die Schule auf der Posener Vorstadt mit 3 Klassen und 3 Lehrern; die Schülerzahl beträgt 100 Knaben und 81 Mädchen, zusammen 181, 47 weniger als im J. 1854. Die Schule auf der Vorstadt Bocianowo mit 2 Klassen und 2 Lehrern; die Schülerzahl beträgt 84 Knaben und 54 Mädchen, zusammen 138, 3 mehr als im J. 1854. Hiernach unterrichten an sämmtlichen Schulanstalten 35 Lehrer und 3 Lehrerinnen. Die Schülerzahl in sämmtlichen städtischen Schulen betrug am Schlusse des Jahres 1855: 876 Knaben 595 Mädchen, zusammen 1471. Dieselbe betrug ult. 1854: 1513, also im J. 1855 42 weniger. Die Abnahme der Schülerzahl scheint sich darauf zu gründen, daß hier 3 Privat-Schulanstalten für Mädchen und 2 für Knaben bestehen. Außerdem ist auch im hiesigen k. Gymnasium noch eine Elementarklasse errichtet worden. Nach dem Etat sämmtlicher städtischen Schulanstalten war für das Jahr 1855 eine Ausgabe von 14,242 Thlr. 21 Sgr. angesetzt; es war indeß eine Mehrausgabe von 453 Thlr. 29 Sgr. nothwendig. Die Ausgabe wurde gedeckt durch das Schulgeld mit 8363 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. und durch den Zuschuß aus der Kämmereikasse mit 6332 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Die unter obiger Summe enthaltene Ausgabe für die Beschaffung physikalischer und chemischer Apparate für die Realschule beträgt 224 Thlr. Neu gebaut ist das Schulhaus in der Bahnhofsstraße mit einem Kostenaufwande von 4221 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. und der Neubau eines Realschulgebäudes im Werke. Zur Erbauung des Realschulhauses ist ein Platz von 1 Morgen 32 □Ruthen für 1696 Thlr. acquirirt, und zur Ansammlung des Baukapitals im Kämmereietat pro 1856 die Summe von 4000 Thlr. ausgesetzt werden. Die Kosten für die Realschule betrugen im Ganzen pro 1855 6938 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf., wovon durch das Schulgeld 4625 Thlr. gedeckt wurden, so daß der Zuschuß aus der Kämmereikasse 2313 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. betrug. — In diesen Tagen fand das zweijährige Kind des Zimmerpolirs S. unter der Treppe ein Fläschchen mit Schwefelsäure, trank von dem Inhalt desselben und vergiftete sich; nach ärzlicher Aussage soll jedoch Rettung möglich sein. Die Schwefelsäure war von dem Dienstmädchen zum Scheuern und Putzen von Gefäßen benutzt und unvorsichtiger Weise an einen leicht zugänglichen Ort gestellt worden. — In voriger Woche kam der 15jährige Schiffsjunge Ziesener aus Thorn auf eine schreckliche Weise ums Leben. Der Kahn, auf dem er diente, stand unweit Schulitz bei Schulitzer Schloß-Hauland auf der Weichsel. Er sah einen Kahn stromabwärts auf den seinigen zukommen und fürchtete einen Zusammenstoß. Er legte sich, ein gewöhnliches Manöver in solchen Fällen, mit dem Rücken an die Außenwand seines Kahnes, um den ankommenden Kahn mit den Füßen abzustoßen, glitt indeß aus, gerieth zwischen die Kähne und wurde nun von dem heftigen Zusammenstoß derselben total zerquetscht. — In der hiesigen Wollfabrik ist vor ca. einer Woche auch der traurige Fall vorgekommen, daß sich ein Geselle der Maschine unvorsichtiger Weise näherte, von derselben ergriffen wurde und eine Zerquetschung der rechten Hand erlitt. Er starb nach einigen Tagen. — Zu den bedeutenderen Bauten unserer Stadt gehört jetzt auch die Erbauung eines großen Eiskellers. Der qu. Keller erstreckt sich 30—40 Fuß lang in die unweit der Thorner Straße gelegenen Berge hinein. Die Abtragung eines Theiles des Berges war mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden und hat mehrere Monate Zeit in Anspruch genommen. — Die Roggenernte hat in der Umgegend begonnen und fällt überall höchst befriedigend aus; die Kartoffeln sind im Preise schon auf 2 Sgr. pro Metze gefallen. Reis war und ist zum Theil auch noch hier ein sehr beliebtes Surrogat für die Kartoffel.

E **Exin**, 26. Juli. [Postalisches; Truppendurchmarsch; Auswanderung; Unfall; Polizeiverordnung; Ortschaft; Milzbrand.] Die hiesige Postexpedition hat durch die im vorigen Jahre eingerichtete zweite Personenpost Nakel-Posen nicht nur wieder ihre ehemalige Anzahl von Posten bekommen, sondern soll auch noch eine neue Postverbindung mit Gollantsch erhalten. Auch nach anderen Seiten hin hat die Verwaltung der hiesigen, einen großen Bezirk umfassenden Post-Expedition gegen früher bedeutend an Ausdehnung zugenommen; der Brief-, Geld- und Packetverkehr ist seit einigen Jahren auf das Dreifache gestiegen, und der Dienst ist demnach, zumal alle Tage auch Nachtdienst stattfindet, für einen Beamten jetzt fast aufreibend, und außerdem auch wegen der noch von ehemals bestehenden verkürzten Dienststunden für das Publikum nachtheilig. Es wäre lebhaft zu wünschen, daß im Interesse aller Theile bald noch ein zweiter Beamter bei der hiesigen Postexpedition angestellt würde. — Gestern hatten wir hier und in den nächstgelegenen Dorfschaften die beiden Musketier-Bataillone des in Thorn und Graudenz garnisonirenden 21. Inf. Regt. nebst der Regimentsmusik. Heute früh marschirten dieselben weiter zum Manöver bei Stargard. — In dieser Woche sind auch wieder einmal einige Juden von hier nach Amerika abgereist, die unter Beihülfe ihrer dortigen Verwandten daselbst ein immer noch leichteres Fortkommen als hier zu finden hoffen (und doch sind schon so viele derartige Hoffnungen bitter getäuscht! d. Red.). — Ein Seiltänzer hatte hier am Mittwoch das Unglück, bei einem Sprunge mit der Stirn arg an die zu überspringende Stuhllehne zu stoßen, und konnte nach erfolgter Stillung des Blutes nur noch das Seil betreten. — Im Schubiner Kreise sind die Bürgermeister, Distriktskommissarien und Gendarmen vom Landrathsamte beauftragt worden, sich durch persönliche Untersuchungen und häufiges Nachforschen über den Gesundheitszustand des Rindviehes in ihrem Dienstbezirk in steter genauer Kenntniß zu erhalten und über denselben auch außer den Anzeigen von Krankheitsfällen einen summarischen Bericht alle vier Wochen zu erstatten. — Auf einer abgeräumten Fläche der Julianower Forst bei Bartschin ist ein neues Vorwerk angelegt worden, welches den Namen „Josephinenthal" erhalten hat. — In Marcinki, Kreis Inowraclaw, ist unter dem Rindvieh der Milzbrand ausgebrochen; die Sperre dieses Ortes ist bereits erfolgt.

[Eingesendet.]

Wenn gleich ein Imker schon an dem bloßem Summen seiner Völker ein Vergnügen hat, so muß ihm doch desto größere Freude sein, im Herbste seine Bienenbeuten voll Honig finden zu können. Dazu sind freilich vor Allem gesunde und volkreiche Stöcke, auch bei günstiger Witterung gute Honigtrachten vortheilhaft; es ist aber auch nothwendig, eine fleißige Art Bienen inne zu haben. — Hierin zeichnet sich nun bekanntlich die italienische Biene vor unserer deutschen und polnischen vorzüglich aus und man hat dieselbe aus vollem Grunde auch in unserer Gegend einzuführen gesucht. Der Versuch ist dem Lehrer Winkler in Kozmin, bei Bomst, vollkommen geglückt und er ist jetzt in den Besitz von vielen nicht nur echten italienischen Arbeitsbienen, aber auch deren Weisler gekommen, so daß er auch im Stande ist, anderen Bienenzüchtern unserer Provinz damit zu dienen. — Die Freunde des Fortschrittes in der Bienenzucht werden daher hiermit darauf aufmerksam gemacht und denselben zu gleicher Zeit bemerkt, daß Winkler, während Andere zu 6, 7 und 8 Thlr. einen italienischen Weisler verkaufen, sich einen solchen im laufenden Monate nur mit 4, im August mit 5 und im September mit 6 Thlr. bezahlen läßt.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Juli.

BAZAR. Gutsb. v. Niegolewski aus Włościejewki.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Auberlé aus Magdeburg und Schmidt aus Aken a. E.; Fabrikant Schmidt aus Thorn; Landwirth v. Schimmelfennig aus Piaski.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbes. Krüger aus Wola; die Landwirthe Gebr. Ramcke aus Ossowo; Oberamtmann Vater aus Polskawieś; Frau Hauptm. Brand aus Liegnitz; Distrikts-Kommissar Consbruch aus Neutomyśl; Oekon.-Inspektor Erdmann aus Sonnenburg; Oek.-Rath Göbell aus Danzig; Mühlenbesitzer Sachtler aus Schwendt; Kaufm. Donath aus Kassel bei Hagen.

HOTEL DE PARIS. Gouvernante Dahlhauser und Gutsbes. v. Moszczenski aus Żołędowo.

GOLDENE GANS. Predigtamts-Kandidat Klein aus Biakokosz und Wirthschafts-Inspektor Arędzki aus Węgierskie.

GROSSE EICHE. Partikulier Tomicki aus Wysoka; Frau Gutsb. v. Brodnicka aus Nieświastowice und Gutspächter Kranosielski aus Zbrudzewo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Aktuare Schmidt aus Birnbaum und Kuhnt aus Schrimm; Zündwaaren-Fabrik. Wenzel aus Kaiserswalde.

PRIVAT-LOGIS. Die Fräul. Bauer aus Breslau, log. Mühlenstr. Nr. 15.; Gerlach aus Sontop, log. Langestr. Nr. 12.; Zadow aus Gnesen, log. Waisengasse Nr. 8., und Landschaftsmaler Täubert aus Dresden, log. Schifferstr. Nr. 21.

Vom 28. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Dieckmann aus Stettin und Kollmann aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Sprenger aus Działyn und v. Turno aus Obiezierze.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Nopelewski aus Psarskie und Melzer aus Polen; Studiosus v. Radoński aus Dominowo; die Kaufleute Helborn aus Dettelbach, Witkowski und Cohn aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Mittelstädt aus Karczewo; Gutsp. v. Clausen aus Kosten; Lehrer Marchwicki aus Wielen und Kaufmann Lehmann aus Stettin.

HOTEL DE BAVIERE. Generalbevollmächtigter Bykowski aus Ottorowo und Gutsbesitzer v. Twardowski aus Kobelnik.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Koźmian aus Kopaszewo und v. Grabowski aus Koninko; Frau Gutsb. Holz aus Stargard in Pomm. und Kaufmann Wehr aus Naumburg a. S.

HOTEL DE BERLIN. Primaner Berndt aus Berlin; die Kaufleute Thomaschek aus Breslau, Lange aus Dresden und Guran aus Hamburg.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Iffland aus Lubowo, v. Ponikierski aus Wiśniewo, Nehring aus Twierdzyn und v. Swiniarski aus Golaszyn; Gutspächter v. Skrzydlewski aus Zaborowo und Wirthschafts-Kommissarius v. Daleszynski aus Milo.

WEISSER ADLER. Geschäftsmann Jacoby aus Berlin.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Jungmann aus Rawicz, Gebrüder Bein aus Bentschen, Fränkel aus Grätz und Löwisohn nebst Frau aus Strzelno.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Kreiß aus Magdeburg und Nowakowski aus Kiszkowo; Oekonom Idzinski aus Dąbrówka.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Lachmann aus Breslau, Lachmann aus Lissa und Karminski aus Pleschen.

EICHENER BORN. Hauslehrer Petanski aus Kurnik und Einwohnerin Frau Wolf aus Gostyn.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Möbel-, Kleider- und Waaren-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Donnerstag den 31. Juli c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1** verschiedene Nachlaß-Gegenstände, nämlich:

Mahagoni- und andere Möbel,
als: 1 Mahagoni-Kleiderschrank, 1 Mahagoni-Ausziehtisch für 30 bis 40 Personen, 1 Birken-Kleiderschrank, 1 desgl. Ausziehtisch; ferner: Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Herren-Theatergarderobestücke, Bilder, 1 Violine, Packkisten; **diverse neue Waaren,** als: Zeug- und Gummischuhe, Reisetaschen, seidene Taschentücher, Kleidungsstücke, Kleiderstoffe, Handschuhe, Reißzeuge, Strümpfe, Börsen, Schürzen, Mousselin de Lain, Hosenzeuge, wollenes Zeug zu Roben, so wie Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Das am Schrodka-Markte sub Nr. 40 günstig gelegene Grundstück, bestehend aus einem vorderen Bauplatze, einem Hintergebäude mit zwei Anbauen, einer Bäckerei, nebst Stallgebäude und einem Gar en, wozu eine Schankgerechtigkeit gehört, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Meine am Brunnenplatz belegene **Fournier-Schneide-Dampf-Maschine,** verbunden mit einer **Polir- und Schleif-Anstalt,** so wie einer **Schweifsäge,** bin ich Willens unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. In dem Gebäude befinden sich auch Wohnungen, auch gehört dazu noch ein Gemüsegarten, ½ Morgen groß, so wie ein mit Obstbäumen bepflanztes, gutes, 1 Morgen großes Stück Land. Auch ist eine kleine Wasserkraft zum Betriebe einer Mahlmühle vorhanden.

Bromberg, im Juli 1856.

Friedrich Schrödter.

Fabrik für Gasbeleuchtung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause, hohe Gasse Nr. 4 (St. Martin), eine **Broncefabrik** zu **Gaseinrichtungen aller Art,** als Kronen, Wandarme, Hänge- und Schiebearme; Koch-Apparaten und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln errichtet habe, wodurch ich jede **Bestellung** zu Privat-Gaslichteinrichtung prompt und aufs billigste auszuführen in Stand gesetzt bin. Vorräthe von oben bezeichneten Gegenständen sind stets vorhanden. Auch werden Oelkronen zu Gaskronen umgeändert. — Alle Arbeiten werden nur von bestem Material angefertigt und unter meiner strengen Aufsicht von tüchtigen, praktischen Leuten ausgeführt und leiste ich die ausgedehnteste Garantie.

H. Schneider, Schlossermeister.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis heute eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1856

1) 2514 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1856 mit einem Einlagekapital von 40,964 Thl. — Sgr. — Pfg. gemacht, und
2) an Nachtrags-Zahlungen für alle Jahresgesellschaften . . . . 63,046 = 29 = 6 =

eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtrags-Zahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften werden bis zum 31. Oktober c. mit einem Aufgelde von 6 Pf. pro Thaler, von da ab bis zum 31. Dezember c. aber nur mit einem Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahres-Gesellschaften werden noch bis zum 3. September c. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, so wie der Rechenschaftsbericht pro 1855 können sowohl bei unserer Hauptkasse, als bei unseren sämmtlichen Agenten unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 23. Juli 1856.

Direktion der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Im Auftrage:
die Haupt-Agentur zu Posen
M. Kantorowicz Nachfolger,
große Gerberstraße Nr. 17.

Echt engl. Patent-Portland-Cement, so wie Stettiner Portland-Cement, beide Sorten in frischer Waare, verkauft zu den **billigsten Preisen**

Rudolph Rabsilber, Spediteur.

Eine kleine Partie
alter schwerer Hafer
kann noch Breslauerstraße Nr. 30 abgelassen werden.

Heu-Verkauf.

In 8 Tagen treffen 2 Kahnladungen mit circa 800 Ctrn. Warthehen bester Qualität hier ein. Probe liegt zur Ansicht bei mir, wo auch der Preis und sonstige Bedingungen zu erfahren sind.

Posen, den 28. Juli 1856.

Neumann, Gastwirth,
Magazinstr. Nr. 15.

Im Dominium **Groß Jeziory** bei Kurnik sind 180 gemästete Hammel zu verkaufen.

Gute frische **Süßsahnbutter** ist in Quantitäten von 5 Pfd. ab à 8½ Sgr. franko Posen auf Bestellung wöchentlich frisch vom Dom. **Slocin** zu beziehen.

Fr. H. Tafel- u. Koch-Butter empfiehlt **Kletschoff.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts empfehle ich einem geehrten Publikum mein Waaren-Lager, bestehend in **seidenen, wollenen u. baumwollenen Kleider-Stoffen,** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bernhard Rawicz,
Wilhelmsstraße, Mylius Hôtel de Dresde.

Gas-Beleuchtungs-Gegenstände

zu den billigsten Fabrikpreisen in der **Bronce-, Lampen- und Metallwaaren-Fabrik** von **Wilhelm Kronthal,**
Markt Nr. 71, Ecke der Neuenstraße.

Das Grundstück Nr. 16/7 am alten Markte, geeignet zum Restaurations-, Handels- 2c. Gewerbe, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Plichta, Stadt-Sekretär.

Schützenstraße Nr. 25 nahe der Petri-Kirche, ist ein möblirtes Zimmer Parterre sofort und zwei Wohnungen zu 1 und 2 Stuben mit Nebengelaß 2 Treppen hoch, mit oder ohne Möbel, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ein Laden und damit verbundene Wohnung sind von Michaeli c. oder von Neujahr 1857 ab zu vermiethen.

M. Kolanowski.

In den **Kleemann**schen Grundstücken am Sapiehaplatz, Schifferstraße und Wallischei sind noch einige Wohnungen, Speicher und Remisen zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter dieser Grundstücke,

Auktions-Kommissarius **Lipschitz.**

Markt Nr. 79
ist eine möblirte Stube, so wie eine Wohnung im dritten Stock zu vermiethen.

Ein mit günstigen Zeugnissen versehener unverheiratheter Wirthschaftsbeamter wird sogleich verlangt. Näheres bei der Wittwe **Künzel,** Lindenstraße Nr. 5 zwei Treppen.

Ein Knabe, der deutsch und polnisch spricht und das Destillationsgeschäft erlernen will, wird sofort angenommen bei **A. Senft, Gerberstr. 15.**

Ein routinirter Comptoirist sucht ein baldiges Engagement in irgend einem Comptoir. Die Adresse sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein in den besten Jahren stehender (verheiratheter) Brenner, welcher auch die Brauerei versteht, sucht im hiesigen Großherzogthum oder im Königreich Polen eine seinem Fache angemessene Stellung. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage das Wirthschaftsamt **Slaborowice** bei **Ostrowo.**

So eben ist erschienen und in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) in **Posen** vorräthig:

Mühlbach, L. Friedrich der Große und seine Geschwister. 2 Bände. 1 Thlr. 15 Sgr.

In unterzeichnetem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen vorräthig in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung **(Ernst Rehfeld),** bei **J. J. Heine** und in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung **(A. E. Döpner):**

P. P. Vergerius, päpstlicher Nuntius, katholischer Bischof und Vorkämpfer des Evangeliums. Von C. H. Sixt. Volksausgabe, bearbeitet von J. G. Findel. 1856. Preis: 10 Sgr.

In vorliegendem Werke wird dem Publikum ein anschauliches, an Interesse reiches Lebensbild P. P. Verger's geboten. — Zur Zeit der Reformation römischer Bischof, geht V. als päpstlicher Gesandter nach Wittenberg, um Luther zum Schweigen und zur Rückkehr zu bewegen, wird aber, als er selbst Luthers Schriften liest, Anhänger der Reformation und verläßt nach gewaltigen Kämpfen — Bisthum, Vaterland, Freunde und Güter, um seine Ueberzeugung frei bekennen zu können, wirkt hernach an der italienischen, graubündtner, polnischen und östreichischen Reformation mit und wird der Gründer der ersten lutherischen Bibelgesellschaft und zwar zur Uebersetzung der heiligen Schrift in die Sprache der Slaven. — In dieser billigen Volksausgabe ist nur der gelehrte Apparat bei Seite geschoben, der reiche Inhalt jedoch, wenn auch in möglichster Kürze und Verständlichkeit, dem Wesen nach vollständig mitgetheilt.

Braunschweig, im Juni 1856.

C. A. Schwetschke und Sohn.
(M. Bruhn.)

Versammlung des Komité's vom diesjährigen Sängerfeste im **Casino** heute den 28. Juli Abends 7 Uhr.

Der Vorstand.

Familien-Nachricht.

Die am 23. d. Mts. Nachmittags ¾ 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Mathilde geb. Fischbach, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.

Berlin. Schrader, Kassen-Assistent.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Köthen: Frl. A. Pauli mit dem Stabsarzt Hrn. Dr. Tegener.

Verbindungen. Stettin: Hr. Collaborator am Gymnasium zu Stade W. Dieckmann mit Frl. A. Landrath; Holzkirch: Hr. Gustav v. Moser mit Frl. M. v. Reibnitz.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Wedell-Repplin in Repplin, Hrn. Pastor Prietze in Uchtenhagen, Hrn. Vice-Landmarschall A. v. Oertzen in Rattey; eine Tochter dem Hrn. Lieut. H. v. Krosigk in Magdeburg; ein Zwillingspaar dem Hrn. K. Müller in Stettin.

Todesfälle. Hr. General-Lieut. z. D. K. v. Röder auf Groß-Gohlau bei Breslau, Hr. Major Freiherr v. d. Goltz in Meiningen; ein Sohn des Hrn. Hauptm. Gericke I. in Hildesheim, eine Tochter des Hrn. F. Heinicke in Berlin.

Sommertheater in Posen.

Dienstag: **Schülerschwänke,** oder: **Die kleinen Wilddiebe.** Vaudeville in 1 Aufzug von L. Angely. (Mit neuem Kostüm.) Vorher: **Zwei Tanten.** Schwank in 1 Aufzug von A. v. Sternberg.

In Vorbereitung: Zum Benefiz für Herrn Regisseur Guthery, zum ersten Male: **Ein armer Teufel!** Große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Nesmüller.

Posener Markt-Bericht vom 28. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	3	25	—	4	—	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	25	—	3	5	—
Roggen, leichtere Sorte	2	5	—	2	15	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	15	—	1	20	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	4	12	6	4	15	—
Winterraps	4	12	6	4	15	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	27	6	1	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 26. Juli (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	32	7	6	32	22	6
= 28 =	32	7	6	32	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 27 Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 1 Zoll
= 28. = = 8 = 1 = 1 =

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 26. Juli. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 26. und 25. Juli 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 26.	vom 25
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ bz	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	102 bz	102 B
- - 1852	4½	102 bz	102 B
- - 1853	4	96¾ G	96½ bz
- - 1854	4½	102 G	102 B
- - 1855	4½	102 G	102 B
St.-Schuldsch.	3½	86¼ bz	86 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	158½ G
St.-Präm.-Anl.	3½	113½ B	113¾ bz
K. u N. Schuldv.	3½	99¾ G	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¾ B	101¾ B
- - -	3½	84¾ B	84¾ B
K. u. N. Pfandbr.	3½	93 B	93 B
Ostpreuss. -	3½	91 G	91 G
Pomm. -	3½	91¾ bz	91¾ bz
Posensche -	4	99½ G	99½ G
- neue -	3½	88⅛ G	88⅛ G
Schlesische -	3½	87¾ bz	87¾ bz
Westpreuss. -	3½	86¼ G	86 bz
K. u. N. Rentbr.	4	96 B	96 B
Pomm. -	4	95¾ B	95¾ B
Posensche -	4	93 bz	93 bz
Preussische -	4	95 G	95 bz

		vom 26.	vom 25.
Westph. Rentbr.	4	96¼ B	96¼ bz
Sächsische -	4	96 G	96 B
Schlesiche -	4	94 bz	94 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	138¼ bz	138 bz
Discont.-Comm.	4	139½-40½ b u [G	140-½-¼ buG
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 26.	vom 25.
Aach.-Düsseld.	3½	90 B	90 B
- - Pr.	4	90¾ G	90¾ bz
- II. Em.	4	90⅝ bz	90½ bz
- Mastricht.	4	61½ B	61½ bz
- - Pr.	4½	97 bz	97 bz
Amst.-Rotterd.	4	78½ B	78½ B
Berg.-Märkische	4	92 et bz u B	92 B
- - Pr.	5	102½ bz	102⅜ B
- II. Em.	5	102½ bz	102⅜ B
Dtm.-S.-P.	4	91 B	91 B
Berlin-Anhalt.	4	171½ B	171¼ bz
- - Pr.	4	- -, 2.100½ G	- -, 2.100½ G
Berl.-Hamburg.	4	106¾-107 bz	106½-¾ bz
- - Pr.	4½	102½ G	102½ B
- II. Em.	4½	101¾ G	— —
Berl.-P.-Magd.	4	133-34 bz	132 et bz u G
- Pr. A. B.	4	92¼ G	92¼ G
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100⅝ B	100⅝ B
- - L. D.	4½	100⅝ bz	100½ G
Berlin-Stettiner	4	154 B	154 bz u G
- - Pr.	4½	100½ G	100½ G
Brsl.-Freib.-St.	4	175½ B	175-½ bz
- - Neue	4	165 B	164½ bz u G
Cöln.-Cref.-St.	—	104 G	104 G
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	159½ bz	160 bz
- - Pr.	4½	101½ bz	101½ bz
- II. Em.	5	103½ B	103½ B
- -	4	91½ G	91½ G
- III. Em.	4	91¼ G	91¼ G
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	149¾ bz	149¾ bz u G
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	159½ bz	159½ B
- - Pr.	4	294-95 bz	293½-94 buB
Ludwigsh.-Bex.	4	150¼ bz	150 bz u G
Löbau-Zittau	4	67½ G	— —
Magd.-Halberst.	4	206½ bz u G	206 bz
Magd.-Wittenb.	4½	49 bz	48¾-49 bz
- - Pr.	4	97¼ G	97¼ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	112¼ B
Mecklenburger	4	58¼ bz u B	58¼ bz
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93½ bz	93⅜ bz
- - Pr.	4	93½ B	93½ B
- Pr. I. II. Sr.	4	93½ B	93½ B
- - III. -	4	93¼ B	93¼ B
- - IV. -	5	— —	102¾ G
Niederschl. Zwb	4	95 bz	95 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	60⅞ bz	61 B 60¾ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	213½ bz	214 bz u B
- - B.	3½	187½ bz	189½-88 buB
- Pr. A.	4	93 G	93 G
- - B.	3½	82 bz	81¾ B
- - D.	4	91 B	91 B
- - E.	3½	78¾ bz	79 B
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz.W. (St.-V.)	4	68¼ bz	68¼ bz
- Ser. I.	5	101¼ G	101¼ G
- - II.	5	101¼ G	101¼ G
Rheinische	4	116 bz	116 G
- (St.) Pr.	4	115 B	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	91¾ bz	91 bz u G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	95 bz	94½ bz u G
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - - -	4½	100 G	100 G
Thüringer	4	125½ b 126¼ G	124½-125 bz
- Pr.	4½	101¾ bz	101½ B
- III. Em.	—	101¾ bz	101½ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr	4	— —	—

Ausländische Fonds.

		vom 26.	vom 25.
Braunschw. BA.	4	143½ bz u G	142½-¾ bz
Weimarsche -	4	134⅜ bz	134-¼-34 b B
Darmst. -	—	164-½ b B u G	163¼-64½-¼ b
Geraer -	-	115 et b u G	115 G
Oesterr. Metall.	5	84 G	84 G
- 54er PA	4	105¾ bz	105½ G
- Nat.-A.	5	85⅝ bz	85¾ bz
- Banknot.	—	100¾ bz	100¾ bz
Russ.-Engl.-A.	5	111 B	111 B
- 5% Anleihe	5	102 bz	101⅞ bz
- 6% Anleihe	5	102½ bz	102½ bz
- Pln. Sch.-O.	4	85 bz u G	85 G
Poln. Pf III Em.	4	94 B	94 B
Poln. 500 Fl. L.	4	88 G	88½ bz
- A. 300 Fl.	5	95¾ B	95¾ B
- B. 200 Fl.	—	21 B	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39½ etw bz	39½ B
Badensche 35 Fl.	—	27¾ G	27¾ B
Hamb. P.-A.	—	67 G	67½ B

Die heutige Börse blieb in dem Verlaufe des Geschäfts der gestrigen gleich; sie war günstig für eine grosse Zahl von Papieren, wurde im Laufe des Geschäfts aber matter, gegen den Schluss jedoch fest. Berliner Handelsgesellschaft 115¼—⅝—½ bez. u. Gd., Berliner Bankverein 108¼—½ bez., Schles. Bankverein 106—½ bez. und Brief.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Sonnabend, 26. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Oestreichische Effekten fest, Spanier angeboten.

Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. 80. 5proc. Metalliques Litt. B. 85⅞. 5proc. Metalliques 78⅝. 2½proc. Metalliques 40 9/16. Oesterreichische Credit-Actien —. 1proc. Spanier 23¾. 3procentige Spanier 38 7/16. 5procent. Russen Stieglitz 95½. 5proc. Russen Stieglitz de 1855 96⅜. Mexikaner —. Londoner Wechsel kurz, —. Wiener Wechsel —. Hamburger Wechsel kurz, —. Petersburger Wechsel —. Holländ. Integrale 64¼.

Paris, Sonnabend, 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3procent. eröffnete zu 70, 70, stieg auf 70, 90 und schloss fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 95⅞ eingetroffen.

Schluss-Course. 3procentige Rente 70, 85. 4½procentige Rente 93, 75. Credit-mobilier-Actien 1532. 3procent. Spanier 38 1procentige Spanier 23⅝. Silberanleihe 87½. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 867. Lombardische Eisenbahn-Actien 642.

Paris, Sonntag, 27. Juli. In der heutigen Passage eröffnete die 3proc. in ziemlich günstiger Haltung zu 71, und schloss etwas matter zu 70, 90.

London, Sonnabend, 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

Schluss-Course. Consols 95¾. 1procentige Spanier 23½. Mexikaner 23. Sardinier 92¼. 5procentige Russen 111½. 4½procentige Russen 98. Lomb. Eisenbahn-Actien —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.